

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Besteht 10mal wöchentlich.
Bezugspreis:
Abholer monatl. 70 A, viertel. 2.10 A
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 A, viertel. 2.10 A
Incl. Post und Porto.
Durch die Post: Monatl. 1 A,
viertel. 3 A (ohne Bestellgebühr).
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.

Anzeigenpreise:
Die Kolonieteil in Wiesbaden 20 A,
Deutschland 20 A, Ausland 40 A.
Die Restomergelle 1.20 A.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Verantwortlicher:
Inhaber und Redakteur: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 129; Verlag: Nr. 819.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

133 Abend-Ausgabe.

Freitag, 13. März 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Der seit langer Zeit erkrankte Militärattaché in Paris, Oberstleutnant von Winterfeldt hat sich jetzt einer schweren Operation unterziehen müssen.

Die Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule in Wien ist in den Streik getreten.

Die Revolution in Ecuador kann als erloschen betrachtet werden, nachdem jetzt die Aufständischen, die die Stadt Esmeraldas besetzt hielten, geschlagen worden sind.

Die Demission des japanischen Kabinetts wird in Kürze erwartet.

Die „rote“ Freveltat.

XX Wir stehen jetzt im Zeichen der „Roten Woche“. Was Viele wird es geben, die bis heute nichts von dieser den Warenhäusern nachgeschliffen Veranstaltung der Sozialdemokratie gewußt haben, einfach deshalb, weil die sozialdemokratische Parteileitung mit der „Roten Woche“ ein klägliches Fiasko erlitten hat, denn fast nirgendwo in unserem Deutschen Reich ist etwas von dieser „Festwoche“ zu spüren, Berlin natürlich ausgenommen. Aber auch in des Reiches Hauptstadt wird man nur an die mit so großem Pomp angekündigte „Rote Woche“ erinnert durch die Freveltaten politischer Leute, die nichts Besseres zu tun haben, als alle möglichen Gegenstände mit roter Farbe zu beschmierern. Den Höhepunkt der Schamlosigkeit solchen Treibens erreicht aber die Beschädigung des Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg, auf das von Duben Händen — denn ernsthafte Männer können doch kaum derartiges zu Werke bringen — mit rotem Buchstaben an mehreren Stellen die Worte „Rote Woche“ gemalt worden sind. Dieser „Dummjungenstreich“ wird dem Denkmal Kaiser Friedrichs weniger schaden als der sozialdemokratischen Partei selbst; denn es liegt zu hoffen, daß man die Fleder dieser Schandtat am Denkmal wird völlig entfernen können, doch die Selbstbeschädigung der „Genossen“-Partei, deren Bannerträger die Denkmalbeschädigung durch die Einrichtung der „Roten Woche“ direkt oder indirekt anregten, läßt sich nicht abwischen oder wegweischen. Dieser Schandstreich bleibt bestehen. Fast möchte man den Schuldigen, die ihre eigene Partei und die Glaubwürdigkeit der „Roten Woche“ beschmutzt und geschändet haben, dankbar sein für die Tat, in der sie den Geist und Sinn dieser „Roten Woche“ so herrlich offenbarten und so unwiderstehlich klarmachen. Vergeblich wird der „Vorwärts“ den Eindruck dieses Alles roten „Kulturkampfes“, der überall tiefste Entrüstung erweckt hat, durch sein Neulamesgeschrei über die Kulturwerte der „Roten Woche“ zu überschreiben suchen. Kein Feinddruck vermag den roten Fleck auf der Parteiflagge zu überblenden. Es ist auch vergebliches Bemühen, wenn der „Vorwärts“ bereits am Donnerstag veruchte, die moralische Verantwortung für die Charlottenburger Bäuerei vor sich und der Sozialdemokratie abzuschieben, indem er die Berichte über diese Bäuerei als „Stimmungsmache gegen die Rote Woche“ abtun möchte. In knappen, spärlichen Worten erzählt er seinen Lesern das Charlottenburger Begebnis wie eine ferne, unsichere Legende: „Es wird berichtet, daß in der letzten Nacht des Kaiser Friedrich-Denkmal auf dem Quai-Platz vor dem Schloß mit der Aufschrift „Rote Woche“ versehen worden sei. Diese Aufschrift soll etwa 2 Zoll groß und mit rotem Anilinfarbstoff aufgetragen worden sein.“

Warum dieses ersichtlich frampshafte Bemühen, eine Schmutzerei so recht klein, verhältnismäßig harmlos und recht unverdächtig hinzustellen, wenn man daran gar keinen inneren Anteil hat? Der „Vorwärts“ fühlt offenbar selber, daß seine allzeitigen Charlottenburger Freunde ihm und seiner Roten Ausverkaufswache da eine böse Niederlage bereitet haben. Er glaubt wohl selbst nicht, irgendwo höher oder drüber Dersagen für sich zu erwärmen, wenn er seinem halben Sachverhalt schandenhalber die lahmnen Worte folgen läßt: „Auch wir bedauern den Vorfall lebhaft. Dessenfalls sind die Verantwortlichen unter dem Schutz der Öffentlichkeit und sollen vor jedem Angriff bewahrt bleiben. Auffallen aber muß immerhin der Eifer, mit dem der Vorfall auszunutzen versucht wird.“ Und dann plötzlich mit verblüffender Schamlosigkeit: „Dessenfalls hat der Urheber den Geuern der Roten Woche einen großen Gefallen getan. Ob das gar beabsichtigt war?“ Das ist denn doch die Höhe der Unverschämtheit. Selbst der dümmste Leser des Genossenorgans wird diesen Schlusssatz seines Leitbattes lächerlich finden. Mit solchen Verdrehungen und leeren Phrasen kann der „Vorwärts“ doch nicht die Tatsache der Schändung seiner Partei abtun.

Im übrigen gibt sich das Zentralorgan der „Genossen“ alle nur erdenkliche Mühe, von Erfolgen der „Roten Woche“ in allen Teilen des Reiches seinen Lesern zu berichten. In Wahrheit leben aber die Ergebnisse der „Festveranstaltungen“ recht erbärmlich aus, und ein Teil der „Genossen“ ist selbst schon von der Unsicherheit solcher „Festwochen“ überzeugt; denn wie ließe sich sonst der gar so schwache Besuch der „roten“ Versammlungen in fast allen Städten, wo man sich überhaupt zu solch einer „Feierwoche“ entschlossen hat, erklären? Die Weselgasse der sozialdemokratischen Parteileitung wird eben nach und nach leidend und tut nicht mehr so ohne Weiteres das, was die Partei-Agitatoren befehlen. Wie es um die „Festwochen“ in vielen Städten aussieht, davon ist hier nur eines der

Beispiele angeführt. Aus Achersteden wird über den Beginn der „Festveranstaltungen“ im dortigen „Anzeiger“ u. a. berichtet:

„Zu ihrer feierlichen Eröffnung fand im Fürstenthor eine „öffentliche“ Versammlung statt, was so die Herren Genossen öffentlich nennen. Die Besucherzahl wird auf 120 geschätzt, die nationalliberale Versammlung im Alten Schützenhaus kurz vorher war vielleicht zehnmal so stark besucht! Im Fürstenthor tagte man bei beschränkter Öffentlichkeit. Offenbar hatte das, was dort verhandelt wurde, das Licht der Öffentlichkeit zu scheuen. Die Damen, wurden einer strengen Musterung unterworfen. Die weiblichen Sozialdemokraten durften passieren, wenn andere kamen, prüfte man ihr Aussehen. Wer intelligent aussah, wurde nicht angelassen. Wir wissen nicht, ob die Rednerin fürchtete, durch treffende Zwischenrufe aus dem Konzept gebracht zu werden, oder ob man Angst hatte, es könnte ein Debatterender Angriff vorbringen, die man nicht widerlegen konnte. Wie gesagt, wir wissen es nicht. Tatsache ist, daß national gesinnten Arbeitern der Eintritt verwehrt wurde. Man wollte unter sich sein. . . Wir stellen fest, daß die rote Woche in

Achersteden mit einem gewaltigen Armutszeugnis begann.“

Daß sich die Teilnehmer an der roten Woche nicht zu überarbeiten brauchen und ihnen die Freuden des Daseins nicht entzogen werden, erfahren wir aus einer anderen Nummer desselben Blattes:

„Wir verstehen, daß die Herren, die sich eine stündige Arbeitszeit eingeräumt haben und einen großen Teil des Tages auf anderer Leute Kosten spazieren gehen, in Angst sind, daß dieses besorgliche Leben ein Ende haben könnte. Wenn die von ihnen Dummgemachten, die für sie arbeiten müssen, allmählich erkennen sollten, wie die Dinge wirklich liegen, dann könnten auch die gelegentlichen Nachmittags-Eskate ein Ende finden, bei denen man die Not der Arbeiter mit Angurenköpfeln bei einer guten Flasche Wein bestraft.“

Wenn die Sozialdemokratie mit ihrer „Roten Woche“ überall solche „Erfolge“ erzielt hat, dann kann sie „Stolz“ auf ihre „Sensationswoche“ sein. Nach einer Wiederholung der „Roten Woche“ dürfte sie kaum ein Verlangen tragen, zumal ihr ihre Charlottenburger Parteigänger einen dauernden Schandstreich beibrachten haben.

Feiertage in Durazzo.

Bilder vom Einzuge des neuen Fürstenpaares. Von unserem Sonderberichterstatter Fritz Lorch.

Durazzo, 6. März.

„Meine Herren“, sagte heute mittag der Major zur Tafelrunde und strich sich dabei lässig den Schnurrbart, „meine Herren, kommen Sie um 8 Uhr aufs Kastell. Die beiden Stationschiffe von Valona laufen ein, wir werden ihre Flagge mit 21 Schüssen salutieren.“

Der Vorschlag ließ sich hören. Und obwohl wir von der neuen albanischen Artillerie schon so manches Stückchen gehört hatten, fanden wir uns pünktlich zur festgesetzten Zeit auf dem Hügel über der Stadt ein. Dort standen zwar die vier von Italien geschenkten Geschütze und neben ihnen ruhte träumend ein Gendarm, den Wachposten markierend, aber von der Bedienungsmannschaft und dem Major war nichts zu sehen.

Nun, besonders erstaunte und diese militärische Pünktlichkeit nicht. Bald hatten wir über dem prächtigen Ausblick, der sich uns in die Ferne bot, den Major und seine Batterie vergessen; gegen Süden, zu unseren Füßen, die 5000 Seelen zählende Residenzstadt, dahinter das Blaue, in der Sonne aufblühende Meer, im Osten Sumpf und dann das schneebedeckte Hohegebirge. Auf dem Meer schaukelten in behaglicher Ruhe einige Dubende Segelschiffe, und durch die Sümpfe zog auf schmalen Steindämm Karawane auf Karawane zum Stadttor zu.

Mit halbfröhlicher Verpöpfung erstrahlte endlich unser Major. Turkmene von Geburt, war er türkischer Hauptmann a. D., hatte im Tripolisfeldzug unter Enver Bey gekämpft, sich dann mit den Jungtürken entwöhnt und in Albanien eine neue Heimat gesucht und gefunden. Ueber die Einzugsfeierlichkeiten war ihm zur Abende der 101 Salutschüsse die vor 14 Tagen angelangte Artillerie unterstellt.

Der Herr Kommandant war etwas nervös. „Wo ist die Flagge?“ donnerte er seinen Eskadren, den Artillerieunteroffizier an. In der Tat, die Flagge, zum Salutieren unerlässlich, fehlte, und nicht nur das, auch der Flaggenmast war noch nicht aufgestellt. Dabei näherte sich draußen auf dem Meer bedenklich eine Rauchwolke; eines der beiden Kriegsschiffe suchte im Anzuge sein. Rasch zwei Soldaten hinauf in die Stadt. Sie kamen noch einer Viertelstunde schweißtriefend, aber mit leeren Händen zurück. „Der Mast ist noch beim Schreiner, die Fahne noch nicht angekommen.“

In fünf Minuten mußte das Schiff den Anker werfen. Es war der „Panther“, lustig flatterte im Winde seine weiß-rote Flagge.

„Dann geben wir die Schiffe ohne Fahne ab“, entschied der Major. Während sich er den Degen herum. Er hatte ihn gestern von einem hier anfliegenden früheren preussischen Offizier angeborgt; deutlich sah man von unserer Standorte aus das Schwarz-Weiß der Doppel.

Das Laden der Geschütze ließ außerordentlich lange auf sich warten. Schon ließ der „Panther“ den Anker fallen, seine Flagge senkte und hob sich zum Gruß. Unsere Spannung war aufs höchste gestiegen — da plötzlich ließ der Major geknickt auf die Seite. Er hatte vergessen, daß nur sieben Salutschüsse bereit lagen; der Rest der Munition war unten in der Stadt, in einer Moschee untergebracht, und zu der Moschee war der Schlüssel nicht zu finden!

Als wir diese Botchaft vernahmen, haben wir uns schweigend an. Doch nur eine Sekunde. Dann brach alles in schallendes Gelächter aus. Der Major verkündete gleich: „Wahrscheinlich“ werde er seine Demission einreichen. Dieser Schmerz ging uns denn doch zu Herzen. Wir trösteten, so gut wir es konnten und schieden mit dem frommen Wunsch, daß bis morgen, am Tage des Einzuges, nicht nur Flaggenmast und Fahne zur Stelle, sondern auch der Schlüssel zum Munitionsdepot wieder aufgefunden sei.

Durazzo ist in eine Feststadt verwandelt. Solchen Prunk hat der Ort wohl seit Jahrhunderten nicht mehr gesehen. Und es ist, als ob die Zeiten des Pompejus, Ca-

sars und des Augustus im Kleinen wiederkehren sollten, so hat sich das Durrazium von heute herausgeholt!

Schon seit acht Tagen verkündete das zweibeinige Amtsblatt der Regierung mit lauter Stimme an allen Straßenecken, daß die Besitzer der Häuser in der Hauptstraße diese neu anzufreichen und zudem zum Tage des Einzuges Fahnen in den Nationalfarben auszuhängen hätten. Wehe ach dem, der sich in dieser Zeit des großen Reinemachens nicht genau in der Mitte der Gasse hielt; er brachte schwarze, rote, grüne und gelbe Karbolsäure in Hülle und Fülle als dauernde Erinnerung an Hosen, Kermeln und Mantelsaum mit nach Hause. Heute prangen nun die meisten Fensterläden und Türen in schwarz und rot. Nur die Griechen haben es vorgezogen, ihren Häusern einen anderen Anstrich zu geben. Blau-weiß, die griechische Nationalfarbe, ist stark verpönt. Und selbst der gläubigste Panhellene wagt es in diesen Tagen nicht mehr, durch ein lautes Bekenntnis und sichtbares Zeichen seinen Gefühlen Ausdruck zu verleihen.

Sehr belebt wird das Bild der kaum 5 Meter breiten Rue principale durch die vielen Fahnen und Fähnchen. Die einen weisen auf rotem Grund den schwarzen Doppeladler auf, die anderen sind rot, schwarz, rot gehalten und tragen im schwarzen Feld den weißen Stern Standerbegs, des albanischen Nationalhelden.

Der Konak des Fürsten ist völlig hergestellt. In hellgelbem Farbenton gehalten, macht er von außen einen vorteilhaft-vornehmen Eindruck. Im Innern ist er fürstlich hergerichtet, die Wände teils mit Tapeten, teils mit Tuch überzogen, im Erdgeschoß weiß getüncht. Große Teppiche oder Polster bedecken den Boden. Die Möbel sind ohne Ausnahme deutscher Herkunft und eines herrschaftlichen würdig. Der Garten, zwischen dem Palast und dem Meer gelegen, steht in Blütenpracht. Denn seit zwei Wochen ist der Frühling ins Land gezogen, und das Weiß der Mandelbaumblüte steht neben dem Rosa der Pfirsich- und Aprikosenknospen.

Der freie Platz neben dem Konak ist schön plantiert, seine Herrichtung hat die Stadt recht viel Geld gekostet. Weniger erbaulich wirken die Dekorationen. Man hat rings um den Platz 47 Masten aufgestellt, sie mit rotem Tuch überzogen und für den Abend mit Acetylenbrennern auspersetzt. Die Aufmachung erinnert stark an Jahrmärktbetrieb. Immerhin werden die tausend Flämmchen bei den Albanern großen Jubel erregen, und anstauen wird man die weißen, roten, blauen, grünen und gelben Ampeln, die sich vor dem überreichlichen Postamt um den albanischen Doppeladler gruppieren.

Als vor zwei Tagen hat Durazzo zwei Landungsflüge aus Holz gehabt. Der eine, den einst die türkischen Gouverneure benutzten, ist abgerissen worden. Den anderen hat der Staat um des Fürsten willen renoviert und ist dabei echt „türkisch“ vorgegangen: auf die alten Balken wurden einfach neue gelegt. Darum, ob die im Meer stehenden Pfähle schon halb oder ganz abgefault waren, hat man sich nicht gekümmert.

Die Straßen sind stark belebt, obwohl der Bezug aus dem Innern des Landes aus guten Gründen möglichst verhindert worden ist. Das Einireffen Tausender Albaner, die kein Gesch können als das der Blutrache, und deren wertvollster Besitz ein Mauersegel mit zwei vollbesetzten Patronengürteln ist, könnte zu Unzuträglichkeiten führen. Und doch scheint sich die Bevölkerung der Stadt an Zahl verdoppelt zu haben. Arm in Arm ziehen Deputationen einher. Am patriotischen Gebärdens sich unter ihnen die europäisch gekleideten Deputierten. Sie kamen z. T. aus Amerika herüber. Rußland, Italien, Desterreich, Rumänien und Griechenland haben weitere Vertreter entsandt.

Viel stiller, gemessener betragt sich das Volk, das eigentliche albanische Volk. Ein Fürst ist ihm eine ungemessene Größe. Und wie häufig beobachte ich an einem

Stipetaren, wie er angesichts des ungewohnten Anblickes des Straßenschmuckes, der häufigen Festumzüge mit Fahnen und Musik, der Empfangsvorbereitungen unten auf dem Landungsplatz in seiner Seele kämpft, wie er die Eindrücke zu verarbeiten sucht und bei dem noch ungewohnten Klang der neuen Nationalgesänge halb verlegen, halb freudig lächelt.

Nachmittags 3 Uhr. Auf dem Festplatz vor dem Konak drängt sich eine nach vielen Hunderten zählende Menge. Stipetaren vom Norden in weißen Bollhosen und weißer Joppe, Arnanuten des Südens in schwarzer, zottelbehangener Jacke, brauner Hose und breitem karminroten Gürtel. Als Kopfbedeckung herrscht das weiße oder graubraune Filzklappchen, der Kusul, vor, daneben ist stark vertreten der rote Fez, der Filzhut oder feise Hut des Mittel- oder Südeuropäers. Würdig tragen die Imame, die mohamedantischen Geistlichen, ihre langen blauen Gewänder und den steckenlos-weißen Turban um den Kopf. Gendarmen aus Skutari fallen durch ihre roten, mit schwarzen Worten versehenen Mützen und ihre langen dunklen Mäntel auf; die aus Durazzo und Balona sind in olivgrüne Uniformen eingekleidet, und auch ihr Lederzeug, Gürtel und Patronentasche ist matt grün. Waffen tragen nur die im Dienst befindlichen Gendarmen; der freie Stipetar hat sie beim Betreten der Stadt abgelegt.

Vom Stadttor herab in der Menge plötzlich starkes Gedränge. Esad Pascha, der gestern nacht in aller Stille mit der Krondeputation zurückgekehrt, stattet dem Konak den letzten Besuch vor dem Eintreffen des Fürsten ab. Er hat den Hülmschuh längst wieder mit dem Fez vertauscht und hat sogar die Leibwache zu Hause gelassen. Nur eine Schar mohamedanischer Priester begleitet ihn.

Respektvoll tritt die Menge zur Seite. Esad betritt die Mitte des Festplatzes und hält eine kurze Ansprache, die in Hochrufe auf den Fürsten ausklingt. Brausend setzt der Beifall der Arnanuten ein. Und während der General dem Konak betritt, marschieren die Stadtmuskeln von Bari auf, die zu den Festlichkeiten nach Durazzo herübergekommen und spielen einige Märsche. Staunend horchen die Adlersöhne. Und verheißungsvoll für den Fürsten klingt ihr Händeklatschen.

Durazzo, 7. März.

Wir haben unsere Plätze auf der Tribüne am fürstlichen Garten eingenommen. In einer Stunde wird die Ankunft des Geschwaders mit dem Fürsten erwartet. Der Festplatz sieht sich heute ganz festlich an. Draußen, im Umkreis, das albanische Volk, von Jaun, Seiken und Gendarmen zurückgehalten, in der Mitte des Platzes das Podium mit der Stadtmusik von Bari. Rechts, dem Meere entlang, verläuft die Einzugsstraße, die vom Landungssteig zum Hofgarten und von hier zum Konak führt. Die neu hergerichtete Straße ist mit berittenen und Fußgendarmen besetzt. Die Gendarmen von Durazzo und Balona in olivgrüner Uniform, die Reiter in schwarzer Pelzmäntel mit rotem Doppeladler, die Fußabteilung in grünem Fez. Martialisches sieht die Stutariner berittene Gendarmen aus in ihren langen schwarzen Mänteln und der karminroten, mit schwarzen Worten besetzten Mütze.

Langsam marschieren die Deputierten aus dem Lande auf, die Vertreter der Städte und der größeren Ortschaften. Ins Auge fallen besonders die mohamedanischen Geistlichen, die einen in große hellgrüne, die andern in violette Gewänder gekleidet. Dazwischen von der Seite der Festklatsch sind eine ganze Reihe da. Ebenfalls Nachkommen des Propheten, an ihren grünen Turbanen erkennbar, ferner Dadschi, ehemalige Mekkapilger, mit golddurchwirktem Kopftuch. Allgemein vernimmt man die höhere kalifolische Geistlichkeit. Dagegen ist der griechische Metropolit von Durazzo anwesend.

Bislang wirkt das Bild vor unseren Augen auch durch die glänzenden Uniformen der holländischen Offiziere und der Offiziere des internationalen Landungskorps in Skutari. Das diplomatische Korps ist in großer Gala erschienen.

Nach ein Uhr setzen die im Hafen liegenden Stationschiffe „Misurata“, „Iride“ und „Panther“ Flaggen aus. Esad Pascha und sein Nachfolger Kisi Pascha erscheinen. Während die Musik „Deutschland, Deutschland über alles“ spielt, biegt das Geschwader mit dem Fürsten um das Durazziner Vorgebirge. Lebhafteste Bewegung ergreift die Deputationen. Khrost-Rufe erschallen. Nur das Volk hinter dem zweiten Gendarmenkorps bleibt stumm.

Es ist zwei Uhr, als die „Misurata“ als erstes Schiff den Begrüßungsalut feuert. Die Stipetaren sind nicht mehr zu halten und durchbrechen den äußeren Kordon. Einen Augenblick scheint es, als ob die Aufstellung in völlige Unordnung geraten würde, aber im letzten Augenblick gelingt es den Gendarmen, dem weiteren Vordringen Stand zu halten. Inzwischen haben sich Esad und Kisi Pascha an Bord des „Taurus“ begeben und die weiter angekommenen Schiffe „Quarto“, „Admiral Bruit“ und

„Gloucester“ erwidern den Begrüßungsalut. Auffallend wirkt das Nichterscheinen eines deutschen Kriegsschiffes. Bitter besprechen die Albaner die griechenfreundliche Politik der Hohenzollerndynastie.

Die Mitglieder der Internationalen Kontrollkommission, vor einigen Tagen aus Balona eingetroffen, begeben sich zum Landungssteig. Unterdessen fingen die im Schloßgarten aufgestellten Schulkinder nationale Lieder. Als 2 Uhr 45 Minuten der Hofe Fürstensalut die Ausschiffung des Abtes Wilhelm Wied verkündet, will der Jubel der Deputation kein Ende nehmen. Elastisch betritt der Fürst die Landungsbrücke. Er ist in graublauer Phantasiuniform gekleidet, der Rock mit reichen Goldborten verziert, auf der weißen Mütze ein Büschel Reiterfedern. Auch die Fürstin trägt ein graublaues Kostüm und einen Hut mit Reiterfedern. Neben dem Fürsten, der die Umgebung fast um Kopfeshöhe überragt, erscheint sie klein und zierlich.

Begrüßt wird der Fürst zunächst vom diplomatischen Korps und den Imamen. Dann schreitet er die Landungsbrücke ab und drückt den ausländischen Offizieren die Hand. Festerlich ist der Moment der Begrüßung durch die Kontrollkommission. Der italienische Delegierte überträgt ihm mit kurzer Ansprache die Regierungsgewalt. Erst von diesem Augenblick ab ist Wilhelm zu Wied wirklicher Herrscher in Albanien.

Die Begleitung der Deputationen kennt fast keine Grenzen, als der Fürst und die Fürstin — Esad Pascha in Generalsuniform an ihrer Seite — ihre Reihen passiert. Während die Fürstin ernst ist, trägt Wilhelm zu Wied ein Lächeln zur Schau. Man weiß nicht, amüsiert er sich mehr über das prunkvolle Zeremoniell, mit dem er empfangen wird, oder über die Kooptateure und Photographen, die, ein Duzend an der Zahl, sich um die besten Plätze streiten.

Über dem Konak weht bereits der schwarze Adler auf rotem Grund mit dem blauen Pfau im Brustschild, als der Fürst der Stipetaren sein Residenzschloß betritt. Herr von Trotha begrüßt ihn ehrfurchtsvoll auf der Treppe. Ein Händedruck noch mit der Begleitung. Dann sperren die Gendarmen den Zugang zum Schloße ab. Das Festprogramm ist in Ordnung abgewickelt. Albanien hat nach Europas Willen einen Herrn.

Abends Festbeleuchtung und Feuerwerk bei Konzertmusik. Es wirkt eigenartig, am Einzugsstage des ersten albanischen Fürsten in seiner Hauptstadt von einer italienischen Musikkapelle die Ouvertüre zum Tannhäuser zu hören. Das Feuerwerk hat die Stipetaren fast mehr interessiert als ihr Fürst. Wenn eine Bombe besonders stark knallte, gab es brauende Khrost-Rufe. Eines ist sicher: der erste Eindruck, den der Fürst bei der Intelligenz hervorrief, ist gut.

Die russische Kriegsbereitschaft.

Aus Petersburg meldet der Draht: Die „Börsezeitung“ erklärt an auffälliger Stelle, Rußland wünsche den Frieden, sei aber zum Kriege erzehert. Die um ein Drittel verstärkte Armee werde sich im Kriegsfall nicht mehr auf die Verteidigung beschränken, sondern gestützt auf die unbedingte Ueberlegenheit aggressiv vorgehen. Der Artikel spiegelt kaum die kriegerische Stimmung mahgebender Kreise wieder, sondern ist eher darauf angelegt, den Eindruck der Einschüchterung auszulösen.

Die von der „Petersburger Börsezeitung“ verbreiteten Mitteilungen über die russische Kriegsbereitschaft, die von dem Petersburger Blatt als offiziös bezeichnet werden, haben naturgemäß in politischen und militärischen Kreisen Berlins große Beachtung gefunden. Ueber die in diesen Kreisen herrschende Auffassung erhält unser Berliner Korrespondent folgende Mitteilungen:

In hoher verantwortlicher Stelle hält man es für kaum glaublich, daß ein russischer hoher Militär derartige, sich selbst charakterisierende Behauptungen über die Welt gesetzt habe. Wenn alle Mitteilungen über die Kriegsbereitschaft der russischen Armee so wahr seien wie die über die Vorsichtigkeit des Sikorski-Luftschiffes, so könnte Deutschland beruhigt sein. Im übrigen müßte man sich fragen, was mit dem Artikel bezweckt werde. Deutschland und Oesterreich seien in dem Artikel vornehmlich erwähnt und der Schluß bilde einen eigenartigen Ausgang zu der Fanfare des Beginns. Das Rußlands Heer in guter Verfassung sei, habe noch niemand bestritten. Es wäre ja allerdings auch noch schöner, wenn die russischen verantwortlichen Persönlichkeiten es nicht fertig brächten, das russische Heer auf ein gewisses Maß der Schlagfertigkeit zu bringen.

Kurze politische Nachrichten.

Sazonows Ansicht über die Lage.

Aus Budapest wird der „Pres. Zg.“ gemeldet: In der Unterredung eines Mitarbeiters des „Ei“ mit dem russi-

schen Minister des Aeußern Sazonow erklärte dieser, er halte die Situation zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn nicht für gespannt. In den beiderseitigen Beziehungen zeige sich die größte Korrektheit. Das Verhalten Rußlands gebe keine Veranlassung zur Beunruhigung. Im Vorjahre gab es unlegbar kritische Momente zwischen Rußland und Oesterreich, doch ist, wie er glaubt, die Spannung beigelegt. Weder Oesterreich-Ungarn noch Rußland denken an eine Gebietsveränderung auf dem Balkan. Ein Zusammenstoß deswegen sei also ausgeschlossen. Mit den Rüstungen habe Deutschland begonnen, nun folge Rußland dem Beispiel Frankreichs und Oesterreich-Ungarns. Rußland wolle keinen Krieg, was es unternehme, geschehe, um den Frieden zu erzwingen. Rußland wolle mit Oesterreich und mit Deutschland den Frieden, und er könne sich nicht denken, daß diese Länder etwas anderes wollten.

Die tschechische Obstruktion.

Aus Wien meldet der Draht: Ministerpräsident Graf Stürch hat gestern abend die Parteien verständig, daß ihn eine Fortsetzung der Obstruktion der Tschechen bereits heute zwingen würde, das Haus zu verlassen.

Der österreichisch-montenegrinische Zwischenfall.

Die Note, welche die montenegrinische Regierung aus Anlaß des letzten Zwischenfalles bei Metalka dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje übergeben hat, ist der „Neuen Freien Presse“ zufolge in Wien angelangt. Die österreichisch-ungarische Regierung wird diese Note beantworten. In der Antwort wird dem Bedauern über den Zwischenfall Ausdruck gegeben, der infolge der widerrechtlichen Besetzung der Position bei Metalka und der Beschickung österreichisch-ungarischer Grenztruppen entstanden ist.

Die Abmachungen über Kleinanien.

Die deutsch-französischen Verhandlungen über die Kleinasiatischen Bahnen sind schon seit einiger Zeit abgeschlossen, doch hat sich die Veröffentlichung noch verzögert, weil Frankreich sich noch mit der Türkei über gewisse Spezialforderungen zu verständigen sucht. Die Verhandlungen mit der Türkei dauern noch an und Herr Dshavid Bei dürfte, bevor er das Finanzministerium übernimmt, wohl auch noch einmal zur Regelung der schwebenden Angelegenheiten nach Berlin kommen. Erst nach Beendigung all dieser Erörterungen werden die Verträge veröffentlicht werden.

Die militärische Verteilung Englands.

Aus London wird gemeldet: Lord Willough hat gestern im Oberhause eine Vorlage eingebracht, die trotz der Opposition gegen die Einführung der allgemeinen Dienstpflicht dem Lande die nötigen Vaterlandsverteidiger bringen wird. Die Vorlage fordert, daß alle männlichen Personen zwischen 16 und 45 Jahren, die eine Universität besuchen den besseren Ständen angehören oder im Jahre mindestens 400 Pfund beziehen, gezwungen werden, in ein Kadettenkorps einzutreten und dort mindestens eine monatliche Ausbildung erhalten und die darauf folgenden 9 Jahre eine kurze Übung machen müssen.

Die japanische Kabinettstrife.

Wie die „Daily Mail“ aus Tokio meldet, ist infolge der Ablehnung von 7 Millionen Pfund Sterling für die Flotte durch das Oberhaus und infolge der Opposition des Unterhauses gegen das Budget eine Kabinettstrife entstanden. Das Kabinett wird demnächst seine Demission einreichen.

Die amerikanische Einwanderungsbill.

Die Senatskommission in Newyork hat den Ausschluß der Analphabeten von der Einwanderungsbill beschlossen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 13. März.

Das Heilverfahren in der Angehörigenversicherung.

Seit ungefähr einem halben Jahre ist in den Wirkungsbereich der Reichsversicherungsanstalt bekanntlich auch das Heilverfahren aufgenommen worden, eine äußerst segensreiche Einrichtung, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits viel Gutes bewirkt hat. Unbegreiflicher Weise herrscht jedoch in den Kreisen der Versicherten eine fast vollständige Unkenntnis des Bestehens derselben, oder wenn doch, eine vollständige Unkenntnis der Art und des Zwecks dieser neuen Einrichtung einer sozialen Fürsorge. Mit großer Freude war es daher zu begrüßen, daß der Ortsausschuß Wiesbaden der Reichsversicherungsanstalt für Angehörige es als seine Pflicht angesehen hatte, hier aufklärend zu wirken und dies durch einen eingehenden Vortrag über das Heilverfahren, anläßlich seiner am Donnerstag stattgehabten Jahresversammlung im „Wiesbadener Hof“, zu bewerkstelligen. Der erhebliche Andrang bewies, wie groß Interesse auch in unserer Stadt dieser Wohlfahrtsinstitution entgegengebracht wird. Namens des Ortsausschusses begrüßte Herr Helfferich die Erschienenen und erteilte dem Redner des Abends, Herrn Ad. Reunzerling, das Wort zu seinem Vortrage. Herr Reunzerling begründete zunächst die Bedeutung des Heilverfahrens schon daraus, daß die Reichsversicherungsanstalt in ihrem einjährigen Etat nicht weniger als 12 Millionen

Feuilleton.

Literatur.

— Literarische Gesellschaft Wiesbaden. Wiesbaden, 13. März. Dr. Franz Dülberg, der Verfasser des morgen am Mainzer Stadttheater zur Aufführung gelangenden Schauspiel „Cardenio“, las gestern im engen Kreise der literarischen Gesellschaft zwei Akte aus seinem vielgenannten Drama „Korallenketten“ vor. Jeder war es eine sehr kleine Anzahl von Zuspäher, die es gewagt hatten, sich einzufinden, obgleich sie wußten, daß sie — arbeiten — mußten und zu all dem, was sie hören würden, sich die Kulissen mit allem Drum und Dran — denken — sollten. Dülberg bot in schlichter und trotzdem überaus packender und anschaulicher Vortragsweise einen Teil seines gegen die doppelte Moral — im Mittelalter — gerichteten Werkes und waren die beiden Akte vollkommen ausreichend, um uns von dem großen dichterischen Können Franz Dülbergs zu überzeugen. Es mag ein weiterer Beweis für den Erfolg seines Vortrages sein, daß in allen Anwesenden der Wunsch rege war, auch die beiden weiteren Akte noch zu hören. Durch reichen und offensichtlich herzlichen Beifall kateeten die Zuhörer dem lebenswürdigen Dichter ihren Dank ab. Er dürfte st. kleine zwar kleine, aber treue Anhängererschaft in Wiesbaden erworben haben. R. H. S.

Wissenschaft.

— Der Streit um das Salvarian. Aus Berlin, 12. März, wird berichtet: Die Salvariandebatte in der Berliner medizinischen Gesellschaft, die in der Mittwoch-Sitzung ihre Fortsetzung nahm, hatte die Berliner Ärzteschaft wiederum in großen Scharen nach dem Langenbeck-Haus geführt. Auch diesmal wohnten Präsident Bumm vom Reichsgesundheitsamt und Stadtmedizinalrat Weber, ferner der Reichstagsabgeordnete Dr. Struve, einer der Unterzeichner der jüngsten Salvariananfrage in Reichstag, der Sitzung bei. Zu Wort kamen die Professoren Blaschko und Citron,

Sanitätsrat M. Friedländer und Dr. Brühns. Alle Redner sahen, ohne in kritischen Enthusiasmus zu verfallen, in dem Ehrlichen Salvarian ein überaus wirksames Mittel gegen die Syphilis, das sogar bei der im Gefolge der Krankheit auftretenden Rückenmarkschwundstunde auffallende Besserungen zeitigt. Die üblen Nebenwirkungen, insbesondere die Todesfälle, von denen gerade in jüngerer Zeit mehrfach die Rede war, gehören vorwiegend der ersten Behandlungszeit an, in der die Anwendungsart und die Dosierung noch nicht erprobt waren; heute lassen sich gerade die Todesfälle ohne weiteres vermeiden, und wenn sie vorkommen, so fallen sie nicht dem Salvarian als solchem zur Last. Im übrigen sollte man — diese Ansicht vertrat Prof. Blaschko — mit einem abschließenden Urteil über den Wert des Salvarians noch ein Jahrzehnt warten; erst dann wird man sagen können, ob Dauererfolge vorliegen oder nicht.

— Jahresversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums. Man schreibt uns: Die diesjährige Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums fand in Dresden statt, wohin vor einem Jahre der Sitz von Berlin aus verlegt worden war. Der Bericht konnte konstatieren, daß das verfloßene Jahr ein erfolgreiches zu nennen sei. Zunächst hat die Mitgliederzahl sich um 642 Einzelmitglieder und mehrere Korporationen von Bedeutung vermehrt. Die Auskunftsverteilung der Gesellschaft wird in immer höherem Maße von Behörden und Privaten in Anspruch genommen. Es ist nur zu wünschen, daß Kranke, ehe sie irgend welchen besonders angepreisenen „noch nie dagewesenen, großartigen, erfolgreichen“ Mitteln, Methoden oder Heilmitteln ihr Vertrauen schenken, das ja doch so oft zu einer Erleichterung nur ihres Geldbeutels, nicht aber ihrer Leiden führt, sich immer mehr der gern und nach objektiven Erkundigungen entzogenen Raterteilung bedienen. Seitens der Presse und besonders der Behörden, kamen eine große Zahl von Anfragen. Bei vielen freilich verlag die Möglichkeit einer Beantwortung, weil es viel rascher

möglich ist, irgend ein Mittel auf den Markt zu werfen oder sich als Heilkünstler anzutun, als genaue und vor Gericht zu vertretende Auskünfte zu erteilen. Denn mit Vorliebe machen die Geheimmittelschäfte und Heilgewerbetreibenden der Gesellschaft das Leben durch Prozesse sauer. Zu jeder Auskunft hält sich die Gesellschaft gern zur Verfügung. Es besteht auch die Absicht, die Auskunfts-Organisation zu erweitern. (Anfragen sind zu richten an die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung des Kurpfuschertums, Dresden-Sellerau.)

Kleine Mitteilungen.

Der Intendant des Leipziger Stadttheaters, Geheimrat Marterstein, hat um vorzeitige Lösung seines Vertrages ersucht, der noch vier Jahre läuft. Die Veranlassung hierzu bot das Vorgehen des Stadtverordnetenkollegiums gegen den Haushaltsplan der städtischen Theater; es werden zahlreiche Abträge gefordert, die Marterstein nicht gutheißen will. Für das abgelaufene Jahr ist wie bekannt, der Zuschuß auf 900 000 Mark angewachsen, während unter Direktor Volkner nur ungefähr die Hälfte dieser Summe von der Stadt zu tragen war.

„Schirin und Vertraude“, das vieraktige Scherzspiel von Ernst Dardt, das neuerdings wieder an den Hoftheatern in Dresden und Kassel, sowie am Stadttheater in Halle a. S. Erfolg erzielt hat, wurde von der Direktion „Der Niederländisch Dooneel“ für Aufführungen in holländischer Sprache in ganz Holland erworben.

Die medizinische Fakultät der Universität Erlangen hat dem Mannheimer Oberbürgermeister Kucher für seine hervorragenden Verdienste, die er sich um die, der öffentlichen Gesundheitspflege dienenden Einrichtungen in seinem früheren Wirkungsbereich erworben hat, den Ehrenдокторtitel verliehen. Kucher war bekanntlich, bevor er am 1. Januar 1914 seine Stellung in Mannheim antrat, Oberbürgermeister von Jülich in Bayern.

Markt für das Heilverfahren eingestellt habe. Von dieser Summe sind bis jetzt erst 2 Millionen Mark für Verwaltungskosten und Heilbedürftige ausgegeben worden. Der Rest wird einem Reservefonds überwiesen. Es steht also noch genügend Geld zur Verfügung, um die wirklich eines Heilverfahrens bedürftigen Personen eines solchen teilsdastig werden zu lassen. Und es ist der Zweck dieser Einrichtung, allen Versicherten, auch solchen, die ein Gehalt über 2500 Mark beziehen, ein Heilverfahren zu gewähren. Ausdrücklich zu bemerken ist, daß das Wort „bedürftig“ in pekuniärer Beziehung nicht im Frage kommt. Bei Sichtung der Anträge sind nachstehende Punkte von besonderer Wichtigkeit: Anträgen auf nachträgliche Bewilligung eines Heilverfahrens kann nicht entsprochen werden. — Durchweg können solche Fälle, bei denen ein sofortiges ärztliches Handeln erforderlich ist, sowie Unfälle überhaupt nicht Gegenstand eines Heilverfahrens im Sinne des Gesetzes sein, denn es kann nicht Aufgabe der Reichsversicherungsanstalt sein, für die den Krankenkassen obliegenden Verpflichtungen aufzukommen. Die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit, das ist der Zweck des Heilverfahrens! — Bäder und Kurorte außerhalb des deutschen Reichsgebietes können nicht besucht werden. Die Leistungen der Reichsversicherungsanstalt bei Kuren bestehen neben der Gewährung freier Reise entweder in der Uebernahme der vollen Kurskosten, oder der Bewilligung eines Zuschusses in angemessener Höhe. Für Unterbringung tuberkulöser Kranken und solcher, die einer Behandlung in einem Sanatorium bedürfen, stehen der Reichsversicherungsanstalt 21 Heilstätten und 29 Sanatorien zur Verfügung. Der Antrag auf Gewährung eines Heilverfahrens wird am zweckmäßigsten direkt an die Reichsversicherungsanstalt gerichtet, und zwar sicher dieser Weg die schnellste Erledigung. Anzuraten ist dem Betreffenden jedoch, sich vorher mit einem Vertrauensmann in Verbindung zu setzen. Dieser wird ihm schon mit ziemlicher Bestimmtheit voraussagen können, ob sein Antrag Aussicht auf Gewährung hat, oder nicht. Die Zahl der täglich eingehenden Anträge belief sich im Sommerhalbjahr auf 120—150, seit Mitte Oktober auf 45—55. Heilverfahrensanträge sind von Ende April bis 22. November 1913 eingegangen. An Kranken wurden in der gleichen Zeit überwiesen: an Lungenerkrankten 1664, an Sanatorien 1192, an Bäder 704 und an Krankenhäuser 127. Die Kosten für das Heilverfahren beliefen sich auf 1 075 076 Mark. Viele Versicherte machen sich einen ganz falschen Begriff von der notwendigen Ordnung beim Gang des Heilverfahrens. So ist es vorgekommen, daß einfach die Rechnungen der Ärzte über Krankheiten eingehandt wurden, mit dem naiven Ersuchen, die Rechnungen zu begleichen. Auch sind Anträge eingegangen, die auf einen Aufenthalt in der Schweiz und in Italien hingielen. Alle diese Anträge mußten abgelehnt werden. — Redner schloß seinen interessanten Vortrag, indem er die Anwesenden ersuchte, das Gehörte weiterzuerweitern und damit auch zum Teil zur Aufklärung der Ziele dieser legendreichen Einrichtung beizutragen. — Nach Erledigung dieses Punktes der Tagesordnung ergriff Herr Neunzerling nochmals das Wort und referierte in ausführlicher Weise über den Voranschlag der Reichsversicherungsanstalt 1914. Der Voranschlag balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 155 000 500 Mark. In der Einnahme ist gegen das Vorjahr ein Mehr von 2 000 000 Mark, in der Ausgabe ein Mehr von 2 750 000 Mark vorhanden. Die Einnahmen aus Versicherungsbeiträgen werden auf 150 Millionen geschätzt, gegenüber 150 Millionen, die für 1913 angenommen gewesen waren. Nach den Ergebnissen der Berufsstatistik ist anzunehmen, daß zur Zeit ein Fünftel der Versicherungspflichtigen noch nicht erfaßt ist. Die Zahl der jetzt Versicherten beträgt rund 1 1/2 Millionen. Für das Heilverfahren sind wieder 8 Prozent der Prämien-Einnahme als Ausgabeposten aufgestellt, das ergibt die erhebliche Summe von 11 000 000 Mark. In dem Ausgabeposten: „Kosten der Kontenausgabe 30 000 Mark“ ist zu bemerken, daß beabsichtigt ist, nach vollendetem Abschluß des ersten Geschäftsjahres jedem Versicherten einen Auszug seines Kontos zu übersenden, aus dem er genau erfieht, was bis dahin für ihn gezahlt worden ist und er somit die Richtigkeit der Eintragungen nachprüfen kann. — Zu dem 2. Punkt der Tagesordnung: Mitteilungen über den geplanten Bau des Verwaltungsgebäudes der R.-V. ergriff Herr Neunzerling wiederum das Wort und erläuterte an Hand eines Planes den vorgesehenen Bau in Berlin-Wilmersdorf. Die Kosten des Baues sind auf 6 000 000 Mark veranschlagt worden. Davon entfallen allein schon auf den Platz 3 1/2 Millionen Mark. Da für ungefähr 1500 Beamte Raum geschaffen werden muß, kommen solche Größenverhältnisse für den Bau in Betracht. Sämtliche Ausführungen des Referenten wurden von den Anwesenden mit großem Interesse verfolgt und fanden reichen Beifall.

Dürfen mittelbare Staatsbeamte sich sozialdemokratisch betätigen? Das durch den Landrat Herrn von Heimburg eingeleitete Disziplinarverfahren mit dem Ziele der Amtsenthebung gegen den Gemeinbesoldeten Viebig zu Vierstadt wegen sozialdemokratischer Betätigung hat die demokratische und sozialdemokratische Presse eingehend beschäftigt. Die Angelegenheit ging bis zum Oberverwaltungsgericht, von dem die sozialdemokratische Presse hoffte, daß es den Landrat desavouieren, d. h. das Disziplinarverfahren aufheben würde. Die höchste gerichtliche Instanz hat sich aber, wie das zu erwarten war, auf die Seite des Kreisaußschusses gestellt, der bereits auf Entlassung aus dem Amte erkannt hatte. Es wurde dem Gemeinbesoldeten Viebig zur Last gelegt, daß er bei der letzten Landtagswahl sich von der sozialdemokratischen Partei als Wahlmann habe aufstellen lassen und sozialdemokratisch gewählt habe. Das Erkenntnis des Kreisaußschusses auf Amtsenthebung wurde damit begründet, daß Schöffen mittelbare Staatsbeamte seien, und diese Eigenschaft lege auch ihrer außeramtlichen Tätigkeit Grenzen, die sie nicht überschreiten dürfen, ohne sich eines Dienstvergehens schuldig zu machen. Die Sozialdemokratie sei eine Partei, deren Mitglieder sich zu Anhaltungen bekennen, die mit den Grundlagen der bestehenden Ordnung in Staat und Gesellschaft nicht vereinbar seien. Wenn ein Beamter dieser Partei zugehöre, und seine Zugehörigkeit zu ihr durch sein Verhalten nach außen bekunde, so mache er sich des Vertrauens unwürdig, das sein Amt von ihm erfordere. Das habe 2. getan, indem er sich von sozialdemokratischer Seite als Wahlmann bei der Landtagswahl habe aufstellen lassen und dann auch sozialdemokratisch gewählt habe. Damit habe er auch die besondere, mit seinem Amt verbundene Pflicht, für die Rechts- und Staatsordnung einzutreten, gräßlich verletzt. Das Oberverwaltungsgericht, dessen Entscheidung 2. angerufen hatte, bestätigte die Entscheidung des Kreisaußschusses und gab somit dem Landrat Recht. Eine öffentliche Betätigung von Staatsbeamten im Dienste oder im Sinne der Sozialdemokratie ist also nicht erlaubt. Und das ist doch auch

ganz selbstverständlich, denn alle Staatsbeamten (auch die mittelbaren) haben gegen dem Königin den Treueid abzulegen. Königsstreue ist aber mit sozialdemokratischer Betätigung nicht vereinbar.

Deutsche Kolonialgesellschaft (Abteilung Wiesbaden). In dem gestern abend in der Aula der „Höheren Töchter-Schule“ stattgefundenen Vortrag des Hauptmanns a. D. Örtling hatte sich eine recht große Anzahl Zuhörer eingefunden. Herr Hauptmann Örtling, der lange Jahre in Deutsch-Ostafrika als Bezirkschef von Uffizi und Urundi tätig war, sprach über die „Tanganjika-Bahn, den Tanganjika-See und seine Umgebung“. Ein Thema, welches durch die erst vor kurzem stattgehabte Eröffnung der Tanganjika-Bahn, wohl großes Interesse beanspruchen dürfte. In großen Zügen gab Redner zunächst ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung des groß angelegten Planes einer Eisenbahn, die die Küste mit dem Tanganjika-See verbinden sollte. Nur stappeweise wurde der Bau bewilligt. Und freilich, wenn eine neue Strecke fertiggebaut war, verursachte es langwierige Verhandlungen, bis die Einwilligung zu dem weiteren Bau erteilt wurde. Durch den Verkehr dieser jetzt endlich vollendeten Eisenbahn werden dem Staate jährlich riesige Summen Geldes erspart. Verrückte doch früher die Beförderung eines einzelnen Soldaten, der vielleicht von der Küste nach einer abgelegenen Station am Tanganjika-See verfrachtet wurde, einen Kostenaufwand von 1500—2000 Mark. Im zweiten Teile seines Vortrages führte Redner uns an Hand zahlreicher, wohlgelegener Lichtbilder, auf eine Reise quer durch die Kolonie, den Schienen der neuen Eisenbahn entlang. Die geographischen Verhältnisse, die Vegetation des Landes, einiges über die Eingeborenen und über die Tierwelt wurde besprochen, und endlich, am Tanganjika-See angelangt, wurden wir mit dessen schöner Lage und dessen Verkehrsverhältnissen bekannt gemacht. — Der fast zweistündige Vortrag fand einen langanhaltenden starken Beifall.

Todesfall. Der Rentner Joh. B. Ossong, Kirchstraße 58 wohnhaft, der Vater des Inhabers der Hofbäckerei und Konditorei, ein stadtbekannter alter Bürger, der pietätvoll die Erinnerungen an die nassauische Vergangenheit pflegte, ist gestern abend, 70 Jahre alt, gestorben.

Silberne Hochzeit. Der frühere Herrschaftsdienster Karl Habicht und dessen Ehefrau, geb. Marie Krämer, feiern am 16. ds. Mts. das Fest der silbernen Hochzeit.

Ein öffentlicher Vortragabend des Pfandkassenvereins soll Sonntag, den 15. März, abends 8 Uhr, im Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfinden. Vom ärztlichen Standpunkt aus wird Herr Dr. med. Otto „die Schädlichkeiten des Alkohols“ beleuchten. Im zweiten Teil des Abends soll eine Reihe von Lichtbildern: „Zwei Häuser, zwei Leben“ mehr die häusliche und soziale Seite der Alkoholveranschaulichen. — Das Pfandkassenkreuz hat ja in erster Linie den Rettungsdienst an den Opfern der Trunksucht zur Aufgabe und arbeitet darin mit erfreulichem Erfolg. Unter den 11 404 Mitgliedern des Gesamtbundes, die im Jahre 1912 gezählt wurden, waren 22 134 gerettete Trinker. Allein der Wiesbadener Verein zählte nach seiner letzten Berechnung unter seinen 182 Vereinsgenossen 39 ehemalige Trinker, die länger als ein Jahr, und 9, die länger als 5 Jahre vom Trunke frei sind. — Neben der Trinkerrettung steigt aber auch in der vorbenannten Bewahrung und Aufklärung gegenüber den Gefahren des Trunkes und der Trinksitten eine wichtige Aufgabe des Pfandkassenkreuzes, welcher der öffentliche Vortragabend am nächsten Sonntag dienen möchte.

Prüfung. In der am 8. März an der Hofrat Faberischen Privatschule abgehaltenen Schlussprüfung bestanden alle in die mündliche Prüfung eingetretenen Schüler der Untersekunda, vier von Wiesbaden, einer von auswärts.

Ruhhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.
Der Verein Süd-Wiesbaden hält seine Hauptversammlung am Samstag abend, 8 1/2 Uhr, im Gartensaale des Hotels Vogel in der Rheinstraße ab.

Aus den Vororten.

Arbeiteranstalt. Unter den Tagelöhnern der Tiefbaufirma Schmalbach, die mit der Herstellung des Kanalanschlußes zur neuen Kaserne im Parkfeld beschäftigt sind, ist ein Aufruhr ausgebrochen. Die Leute verlangen höhere Löhne als in den Wintermonaten, wo die Arbeiten als Notstandsarbeiten ausgeführt wurden. Im ganzen Kreise 17 Arbeiter, für welche die Firma bereits Erlaß eingestellt hat.

Erbenheim.
Gemeindevorwähler. Bei der am Donnerstag vormittag stattgehabten Stimmwahl zur 2. Abteilung der Gemeindevorwähler wurde Landwirt Erasmus Merten gegen den Sattlermeister Karl Stoll gewählt.

Unfall. Am Donnerstag nachmittag stieg auf der Ziegelei Merten dem Arbeiter Peter Dienst ein schweres Fallstück gegen den rechten Unterschenkel und erschütterte ihm das Wadenbein. Mitglieder der Sanitätskolonne legten dem Verunglückten einen Rotverband an und brachten ihn dann in das hiesige Krankenhaus.

Raffau und Nachbargebiete.

Gemeinderatswahlen.
?? Niederseifers, 12. März. Heute fanden die Ergänzungswahlen zur Gemeindevorwählerwahl statt. Gewählt wurden in Klasse 1: Vorkassier Heinrich Vorch, in Klasse 2: Gastwirt Jakob Schidel und in Klasse 3: Ländereimer Johann Schmitt und Schlossermeister Wigger Schäp.

Von der rechten Rheinuferstraße.

Nachdem im Jahre 1912 die landespolizeiliche Prüfung des Entwurfs der rechten Rheinuferstraße in den Gemarkungen Ahmannshausen, teilweise in der Gemarkung Vorch, in Lorchhausen, Gaus, St. Goarshausen stattgefunden, für die Gemarkungen Rüdelsheim und Lorch das Prüfungsverfahren im Gange war, hatten bei der landespolizeilichen Prüfung die Rheinstrombauverwaltung und die Eisenbahnverwaltung Gelegenheit, zu dem Entwurf Stellung zu nehmen. Verschiedene Fragen wurden hierbei geklärt und man war sich darüber schlüssig, daß eine erleichterte Durchführung des ganzen Bauplanes ermöglicht werde. Im Laufe des Jahres 1913 hat sich der Staat dazu verstanden, unentgeltlich die Leinpfadflächen abzutreten und das sonst zum Bau notwendige Gelände zu dem Betrage von 30 Mark pro Ar zur Verfügung zu stellen, die Uferbefestigungen zu unterhalten, während die Unterhaltung der Stützmauern an den Abhängen des Eisenbahnkörpers, die neuangelegt oder erweitert werden, durch die Eisenbahnverwaltung erfolgen soll, sodas der Landesauschuß in seiner Sitzung im Oktober v. J. einem neuen Plan, der ein neues Programm für die Finanzierung und die Ausführung des Rheinuferstraßenprojektes vorsieht, zu-

stimmte. Danach soll der Ausbau der Straße im Rheingaukreis als Vizinialweg nach dem aufgestellten Entwurf ausgeführt werden mit einem Kostenaufwand von 300 000 Mark. Im Kreise St. Goarshausen sollen die bestehenden Vizinialwege im Zuge der Rheinuferstraße ohne Linienänderung und ohne Änderung der Breitenverhältnisse hergestellt werden mit einem Kostenaufwand von 135 000 Mark. Für den wichtigen Durchgangs- und Automobilverkehr soll von Wellmich ab nach Dachsenhausen eine Höhenstraße als Vizinialweg gebaut werden bei 300 000 Mark Kostenaufwand. Da der Entwurf des Teiles der Rheinuferstraße, der im Rheingaukreis läuft, endgültig festgelegt ist und die landespolizeiliche Genehmigung gefunden hat, und nur noch einige Schwierigkeiten hinsichtlich der Finanzierung der Straße im Kreise St. Goarshausen bestehen, die aber bald ihre Erledigung finden dürften, so ist zu hoffen, daß im Laufe dieses Jahres mit dem Bau dieser wichtigen Verkehrsader, die eine direkte Verbindung zwischen Frankfurt a. M. und Köln rechtsmäßig und rechtsrheinisch herstellt, begonnen werden kann.

Se. Niederwalluf, 12. März. Hochwasser in den. Die Uferbewohner unserer Gemeinde haben seit einigen Tagen durch die Hochwassergefahr empfindlich zu leiden. Das Wasser des über die Ufer getretenen Rheinstromes ist in zahlreiche Keller einströmend und hat besonders den darin lagernden Kartoffeln geschadet. Seit heute früh sind auch verschiedene Ortshäuser überflutet und geht der Wasserstand nicht bald zurück, dann ist es um die im Ausbau begriffenen Rheinanlagen geschehen. Ein kleiner Teil derselben war heute früh schon fortgeschwemmt. Sehr bedenklich ist der Zustand, den das Hochwasser im neuerbauten Schul- und Rathaus hervorgerufen hat. Das Wasser drang schon vor drei Tagen durch den tiefergelegenen Koffelraum in die Kellergehölle und bedrohte die Dampfheizungsanlage. Durch Ausschöpfen wurde der Wasserstand niedrig gehalten, bis in der Nacht vom Dienstag auf Mittwoch der Wasserandrang so stark wurde, daß die Feuerprobe herangezogen werden mußte. Heute ist ein weiteres Anschwellen des Stromes festzustellen, so daß die Dampfheizungsanlage außer Betrieb gesetzt und der Schulunterricht wegen gleichzeitiger Ueberflutung der Auditorienräume geschlossen werden mußte. In der Bürgerschaft ist man erstaunt, weshalb nicht von der Bauleitung bei Errichtung des Gebäudes gebührende Rücksicht auf die Hochwassergefahr genommen wurde.

i. Griesheim, 12. März. Zum Fall Geissenberger schreibt der „Griech. Anzeiger“: „Wie jetzt allmählich bekannt wird, ist nicht nur die Gemeinnützige Baugesellschaft die Leidtragende allein, sondern auch verschiedene Privatpersonen sind in Mitleidenschaft gezogen, indem sie dem Dr. Geissenberger, der ein Einkommen von circa 18 bis 20 000 Mark im Jahre hatte, Geld geliehen haben. Es kommen verschiedene hiesige Geschäftleute, Chemiker und Beamte der Chemischen Fabrik und Restaurants in Frage und die einzelnen Beträge schwanken zwischen 2000 und 10 000 Mark.“

t. Frankfurt, 12. März. Jugentaleisung. Am Hauptbahnhof entgleiten heute früh 6 Uhr vier Wagen einer Rangierabteilung, stellten sich quer und versperrten das Geleise nach Mainz und Mannheim. Ein großer Teil der Rüge mußte umgeleitet werden. Die D-Züge, 7 Uhr 32 Min. und 7 Uhr 40 Min. nach Paris und Basel erlitten bedeutende Verspätungen. Erst nach dreistündiger Arbeit war die Störung beseitigt.

Gericht und Rechtsprechung.

Schöffengericht. Ein richtiger Rabenvater ist der Stiefvater des kleinen 5 1/2-jährigen Franz Hofmann, welcher ihm von seiner Frau mit in die Ehe gebracht wurde, nämlich der Bäckereimeister A. W. aus Wiesbaden. Er ist wegen Mißhandlung des Kindes schon einmal verurteilt worden und hatte sich am Freitag wieder vor dem Wiesbadener Schöffengericht zu verantworten. Im Jahre 1913 hat er nur das Kind wieder so oft geschlagen und derart hart, daß es am ganzen Körper blau und schwarz war. Eines anderen Tages hat er das Kind so traktiert, daß es betäubungslos wurde und erst unter dem Wasserrohr wieder zu sich gebracht werden konnte. Unter anderem hat er das Kind mit dem Kopf in den eigenen Kot geklohen. Die Hausbewohner erzählen haarsträubende Dinge. Wegen Ungehorsamkeit vor Gericht einer Zeugin gegenüber wurde der Angeklagte zu einer sofort zu vollziehenden Haftstrafe von 3 Tagen verurteilt. Auch die Ehefrau wurde wegen Mißhandlung des Kindes zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Dagegen hat der Staatsanwalt Verurteilung eingelegt, weil er 6 Monate beantragt hatte. Wegen den Angeklagten wurden wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs 4 Monate, wegen Körperverletzung (Stoßen in den Kot) 3 Monate, zusammengefaßt 6 Monate Gefängnis beantragt. Das Gericht schloß sich diesem Antrag an.

Schwurgericht. Limburg, 10. März. Wegen Straßenraubs hatten sich heute zu verantworten der 20-jährige Dachbedergeselle Gustav Heßler und der 20-jährige verheiratete Sandformer August Weil, beide von Weilmünster. Die beiden Angeklagten befanden sich am Abend des 13. November v. J. in einem Gasthaus bei Möltau und zechten. Heßler hielt den Weil frei, da dieser kein Geld hatte. In einem Nebenstücke sah der 27-jährige Vergemann Karl Heinrich Gath aus Altkirchen. Dieser sollte auch einen ausgeben, was aber abgelehnt wurde. Gath bezahlte seine Zechen mit einem 20-Markstück und verließ allein die Wirtschaft. Kurz darauf entfernten sich auch die beiden Angeklagten und gingen dem Gath nach. Kurz vor Möltau hielten sie ihn ein. Die drei gingen zusammen durch Möltau durch. Als sie sich dann vor dem Ort auf der Straße nach Altkirchen befanden, packte einer den Gath am rechten und der andere am linken Arm und schon lagen sie im Chauffeegraben. Während Heßler dem Gath beide Hände festhielt, griff ihm Weil in die Tasche und nahm ihm das Portemonnaie. Als Gath sein Portemonnaie verlangte, erhielt er dasselbe von Weil zurück mit dem Bemerkung, es habe ja im Graben gelegen. Es fehlten ca. 10 Mark; den Rest hatten sie ihm belassen. Die Geschworenen befreiten die Schuldfrage unter Jubilation mildernden Umständen. Das Urteil lautete gegen Heßler auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft, gegen Weil auf 1 Jahr 5 Monate Gefängnis; er wurde sofort in Haft genommen.

Sport.

Die Wiesbadener Aprilrennen.
Der Rennklub Wiesbaden veröffentlicht jetzt die Propositionen für seine beiden ersten Tage am 14. und 16. April. Nachdem diese Tage um eine Woche weiter in die Saison gelegt worden sind, bilden sie jetzt zusammen mit Frankfurt, dessen Frühjahrsmeeting auf den 19., 22. und 26. April fällt, ein zusammenhängendes Ganzen. Infolge dessen wurde auf die Frankfurter Propositionen Rücksicht genommen und analog diesen für jeden der beiden Tage als Einleitung ein Flachrennen aufgeschrieben, das von

Herren zu reiten ist. Ueberhaupt weisen, wie der „Deutsche Sport“ zu der Aufschrift bemerkt, die Propositionen einen größeren Anblick an die der anderen süddeutschen Ställe auf als bisher. Als Vorbereitung für Mannheim ist dem ausländischen Material reichlich Gelegenheit zu Rennen gegeben, denn nur drei Rennen dieser Tage sind auf inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde beschränkt, alle anderen sind international. Infolgedessen werden die Propositionen in vielen Punkten von denen des Vorjahrs ab. Es würde zu weit führen, auf alle Einzelheiten, die sich auf Preise, Zulassungsgrenzen, Pönalitäten, Erlaubnisse und Distanzen erziehen, genau einzugehen. Wir greifen daher nur die wichtigsten Momente heraus. Aus dem Kurpark-Rennen, einem Flachrennen für Jagdpferde, ist das Kurpark-Flachrennen geworden, für dreijährige und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. Januar 1913 kein Rennen von über 4000 M. gewonnen haben über 1400 Meter. Der Preis von vierhundert wurde in ein Herren-Reiten und Handicap II umgewandelt. Der siegende Reiter erhält hier den Ehrenpreis der Frau Kommerzienrat Schulte-Papst, der früher im Rheinischen Offiziers-Jagdrennen gegeben wurde. Dieses selbst existiert nicht mehr, ebenso wenig der Preis von Geisenheim. An ihre Stelle trat das Rheinische Jagdrennen (3000 M., 3200 Meter) für vierjährige und ältere inländische, österreichisch-ungarische und dänische Pferde, die seit 1. März 1913 kein Rennen von 4000 M. gewonnen haben, von Professionsläufern zu reiten, und das Offizier-Jagdrennen (Ehrenpreis und 3000 M., 3200 Meter), Offizier-Rennen für vierjährige und ältere Pferde aller Länder, die seit 1. Januar 1913 nicht in Summa 10 000 M. gewonnen haben. Eine Neuauflage des zweiten Tages ist das Frühjahrs-Hürdenhandicap (5000 M., 3200 Meter) Handicap II, für vierjährige und ältere Pferde aller Länder. Aus dem Haggarten-Jagdrennen ist das Mannheimer Jagdrennen geworden. Die Proposition blieb annähernd dieselbe, nur wurde aus dem Handicap II ein Handicap I. Infolgedessen ist das Rennen jetzt vierjährigen und älteren Pferden ohne Beschränkung offen. Der Rheinische Preis, früher ein Hürdenrennen unter Altersgewicht über 3000 Meter, von Professionsläufern zu reiten, wurde jetzt in ein Flachrennen für Jagdpferde und Handicap umgewandelt und führt über 2500 Meter. Außer einer Reihe von Ehrenpreisen kommen 45 000 M. für diese beiden Tage in bar zur Verteilung, die sämtlich garantiert sind. Von diesen entfallen 8500 M. auf drei Flachrennen und 38 000 M. auf 11 Hindernisrennen, im ganzen 31 100 M. auf Pferde aller Länder.

Auch die „Sport-Welt“ beschäftigt sich mit der Aufschrift und kommt dabei zu dem Schluss: „In seiner jetzigen Gestalt verdient das Programm mit Recht eine starke Unterstützung der Ställe, ist doch auf deren Wünsche die weitgehendste Rücksicht genommen worden.“

Vermischtes.

Der König der Belgier und der Schilfroß.

König Albert bemerkte, wie die Brüsseler „Laamische Gazette“ erzählt, neulich bei einem Hofball, daß eine Dame der hohen Gesellschaft nicht nur sehr tief aufgeschnitten war, sondern auch ein nicht besonders weit hinunterreichendes geschäftliches Kleid trug. Er winkte den Hofmarschall Grafen de Merode heran und flüster ihm einige Worte ins Ohr. Graf de Merode ging daraufhin auf die Dame zu, bot ihr galant den Arm und durchschritt mit ihr den Saal. Die Dame war anfangs sehr geschmeichelt, erschrak aber nicht wenig, als in der Nähe einer der Türen der Hofmarschall ihr sagte: „Gnädige Frau, Seine Majestät hat bemerkt, daß Ihr Kleid aufgetrennt ist, und hat mich beauftragt, Sie zu einer Kammerfrau zu bringen, die den Schaden beseitigen soll.“ Ehe die Dame zur Besinnung gekommen war, sah sie bereits in ihrem Wagen, der sie heimbrachte.

Operation an Oberleutnant v. Winterfeldt.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Zustand des immer noch in Grisolles weilenden Oberleutnants von Winterfeldt eine neue schwere Operation notwendig gemacht. Es mußte ein Eingriff in der Nierengegend vorgenommen werden, der indes geglückt ist.

2 Eisenbahnattentäter verhaftet.

Gestern Abend wurden in Kurillac 2 Arbeiter verhaftet, die auf die Schienenkreuze von St. Flour nach Brionde große Felsstücke gewälzt hatten, um einen Zug zur Entgleisung zu bringen. Der Lokomotivführer bemerkte das Hindernis noch rechtzeitig und zog die Bremse. Trotzdem fuhr die Maschine auf die Steine auf und wurde am Vorderende schwer beschädigt.

Ein Flieger vermißt.

Aus Santiago wird gemeldet: Der chilenische Aviatiker Ventana Bello, der zu einem Flug aufsteigen war, um das Führerzeugnis abzuliegen, kehrte nicht mehr zurück. Man nimmt an, daß er mit seinem Apparat in das Meer gestürzt und ertrunken ist.

Kurze Nachrichten.

Unter Gattenmordverdacht. Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ erzählt, ist gegen den nach Verübung zahlreicher Ordensschwindelen in Paris verhafteten Hans Branco aus Berlin jetzt der Verdacht aufgetaucht, daß er den Tod seiner Frau, einer Tochter des bekannten Hofschlössermeisters Großkhus aus der Landbergerstr. 25/26, gewaltsam herbeigeführt habe. Die hiesige Staatsanwaltschaft hat deshalb an die Pariser das Ersuchen gerichtet, Branco nach hier auszuliefern.

Letzte Drahtnachrichten.

Die Duellfrage im Reichstag.

Im Reichstage fand heute die Interpellation des Zentrums wegen des letzten Offiziersduells auf der Tagesordnung. Begründet wurde sie durch den Abgeordneten Gröber. In seiner Antwort bemerkte der Kriegsminister, die Anzeige von dem Ehrenhandel sei dem Ehrentat veridiziert zugegangen, so daß ein Ausgleich nicht habe erfolgen können. Ein ehrengerichtliches Verfahren sei deshalb erforderlich gewesen. Hieraus habe der Beleidigte nicht eingehen zu können geglaubt und der Zweikampf habe stattgefunden. Der Zweikampf sei keineswegs durch die Erklärung des Ehrentates veranlaßt worden. Der beleidigte Offizier habe den Beleidiger unter Nichtachtung der Vorschriften gefordert und dann erst beim Ehrentat Anzeige erstattet. Auch habe er den Versuch, einen kurzen Aufschub des Zweikampfes zu veranlassen, schroff abgelehnt. Der Kriegsminister gibt der Erwartung Ausdruck, daß die geplante Reform des Strafrechts auch dem Heere und der Marine zugute kommen wird und daß unabhängig davon die berufenen Stellen unablässig bemüht sein werden, ersäherisch zu wirken.

Verzte und Krankenkassen.

In Leipzig ist ein neuer Verztekonflikt wegen der Honorarforderungen entstanden. Nach einer gütlichen Vereinbarung der allgemeinen Ordnenkrankenkasse mit den Verzten war letzterzeit beschlossen worden, die in Zukunft der Kasse freiwillig beitretenden Mitglieder lediglich auf Krankengeld zu beschränken, so daß sie wie alle Privatpersonen den Verzten den üblichen Honorarfakt selbst mitbezahlen müssen. Das Versicherungsamt hat die dazu nötigen Satzungsänderungen genehmigt. Damit ist die ärztliche Honorarfrage von neuem akut geworden.

Studentenstreik.

Aus Wien wird gemeldet: Die Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule hat beschlossen, von heute ab zu streiken.

Stürme im Mittelmeer.

Aus London wird gemeldet: Nach Meldungen aus Melilla herrscht an der nordafrikanischen Küste ein furchtbarer Sturm, dem viele Menschenleben zum Opfer gefallen sind. 12 Schiffe sind gestrandet, 100 Personen konnten gerettet werden. Viele Schiffe befinden sich in Seerot.

Der Aufstand in Ecuador.

Der Draht meldet aus Paris: Wie dem „Figaro“ aus Quito gemeldet wird, hat der Präsident der Republik Ecuador, Leonidas Plaza, die Aufständischen, die die Stadt Esmeraldas besetzt hielten, geschlagen. In den übrigen Teilen des Landes herrscht völlige Ruhe und die Revolution kann mit diesem Siege als erloschen betrachtet werden.

Neues amerikanisches Riesenschiff.

Aus Washington wird gemeldet: Auf der Werft von Newport wurde gestern das Schlachtschiff „Texas“ in Dienst gestellt. Die „Texas“ ist das mächtigste augenblicklich schwimmende Schlachtschiff der Welt. Es besitzt 10 15 Zentimeter-Geschütze und 21 12 1/2 Zentimeter-Kanonen, die als Mittelartillerie dienen. Die Geschwindigkeit beträgt 21 Seemeilen in der Stunde.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Vorschub-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1913 (53. Verwaltungsjahr) der heute Abend der Generalversammlung unterbreitet wird, betont, daß der Vorschub-Verein „Dank der zugeflossenen reichlichen Mittel — besonders in der Sparskasse — in der Lage war, nicht nur den Mitgliedern die älteren Darlehen — etwa 11 1/2 Millionen Mark — zu dem billigen Zinssatz von 5% zu belassen, sondern auch über 1 Million neuer Vorschüsse zum Beschäftigung der Reichsbank zu bewilligen und auch hierfür mit dem Herabgehen der Bankrate sofort mit der entsprechenden Zinsermäßigung zu folgen. Die verbenden Kontis, Vorschüsse und Kredite weisen um 1,2 Millionen Mark höhere Bilanzsummen auf. Der Gesamtumsatz ist etwas zurückgegangen und zum größten Teil auf die ungünstige Börsenlage und den verminderten Umsatz auf dem Effekten-Kommissionskonto zurückzuführen, welcher wieder andere Kontis in Mitleidenschaft zieht. Auf die erklärlichen Effekten des Reservefonds mühten, um den gesetzlichen Vorschriften zu genügen, rund 4 700 M. abgeschrieben werden, welche zum größten Teil bei Drucklegung des Berichtes wieder durch Kursbesserungen ausgeglichen sind und in späteren Jahren wohl eine stille Reserve bilden werden.“

Der Abschluß zum 31. Dezember 1913 unterscheidet sich in wesentlichen Zügen von den Bilanzen der Vorjahre. Der Gewinn ist der höchste in den Jahren 1909/1913, dessen ungeachtet wird nur eine Erhöhung der Dividende von 5 auf 5 1/2 Prozent vorgeschlagen, während in 1909 6 Prozent, in 1910 6 1/2 Prozent zur Verteilung gelangten. Bei einem Vergleich der wichtigsten Bilanzposten des letzten Jahres ergibt sich das folgende Bild:

Geschäftsjahr	Jahrl. der Mittelab.	Gesamt-Umsatz	Geschäfts-Guthaben	Ordentl. Reservefond	Reservefond II Debetreservef.	Reingewinn	Dividende
1904	8173	572.632,198	2.759.236	1.200.000	—	307.228	7 1/2
1905	8565	601.481,448	3.838.650	1.304.116	—	296.316	7
1906	8656	572.924,764	4.013.667	1.406.732	—	431.206	8
1907	8827	562.033,663	4.122.115	1.509.678	70.000	516.101	8
1908	8934	577.571,318	4.199.573	1.562.378	114.050	400.748	7
1909	8953	619.135,152	4.242.794	1.584.533	131.411	289.476	6
1910	8978	622.072,070	4.301.540	1.616.932	123.303	350.613	6 1/2
1911	8987	593.960,905	4.295.880	1.845.886	27.123	261.591	5
1912	8969	615.535,187	4.285.127	1.679.552	92.787	314.344	5
1913	8910	578.249,410	4.265.053	1.720.305	126.690	386.647	5 1/2

Seit dem Jahre 1910 hat die Zunahme der Geschäftsguthaben, seit 1911 das Anwachsen der Mitgliederzahl eine Unterbrechung erfahren.

Der Reingewinn

dagegen, der in 1909 von 400 748 (im Vorjahre) auf 289 476 Mark gesunken war, hat sich um nahezu hunderttausend Mark — auf 386 647 Mark — erhöht, bei ziemlich gleich gebliebenen Geschäftsguthaben. Im Jahre 1909 wurden aber sechs Prozent Dividende vergütet, während das jetzt zu verteilende Ergebnis um ein halb Prozent unter diesem Satz bleibt: ein Beweis für das Bestreben, wie bisher mehr auf Konsolidierung als auf hohe Ertragnisse hinzuwirken. Die Vorschläge des Vorstandes und Ausschusses über die Verwendung des Reingewinnes aus 1913 beantragen 1. 10% des Reingewinnes zum ordentlichen Reservefond I (8 70 der Satzungen) 38 665 M., 2. den Mitgliedern von dem für 1913 dividendenberechtigten Beitrag der Geschäftsguthaben von 4 118 055 M. 5 1/2% Dividende 226 493,93 M., 3. dem Reservefond II 83 715,27 M., 4. dem Rubengehalt-Reservefond 15 000 M., 5. Abschreibung auf das Geschäftsgebäude 18 266,35 M., 6. Abschreibung auf Mobilienkonto 2908,12 M., 7. dem Vorkaufverein hier einen Zuschuß für die Fachschule 1000 M., 8. dem hiesigen Zweigverein zur Verbreitung von Volksbildung 5000 M., 9. dem Kaufmännischen Verein (C. V.) für Vortragswende 100 M., zui. 386 647,77 M.

Es ergibt sich, daß die große Zuwendung zum Reservefond II (Debetreservefond) den Mehrgewinn nahezu voll in Anspruch nimmt. Dieses Konto hatte Ende 1912 einen Bestand von 92 787 M., auf geschriebene Forderungen einen von 7670 M., dagegen wurden neuerlich abgeschrieben 57 482 M., jedoch der Bestand Ende 1913 nur noch 42 975 M. war. Durch Zuwendung von 83 715 M. aus dem Ueberüberschuss von 1913 wird sich der Debetreservefond auf 126 690 M. erhöhen.

Der Mitgliederbestand

am 1. Januar 1913 war	8060
Abgang von Mitgliedern, die in früheren Jahren verstorben sind	16 8058
Zugang in 1913	443
Mit Ende 1913 schieden aus: durch Kündigung	249
„ Tod in 1913	206
„ Ausschließung	31 486

Zahl der Mitglieder Ende 1913 8010.
Die Witwen verstorbenen Mitglieder, welche nach § 72 des Statuts von Zahlung des Eintrittsgeldes befreit sind, sind unter den neu aufgenommenen Mitgliedern gezählt.

Saftsummen und Geschäftsanteile.

Zahl der Mitglieder am 1. Januar 1913	8060 mit M. 8 060 000.—	Saftsumme
Zugang in 1913	443 „ „ 443 000.—	„

Mit Schluß des Jahres 1913 schieden aus	9412 mit M. 9 412 000.—	Saftsumme
1913 schieden aus	502 „ „ 502 000.—	„

Jodach in 1914 übergeben 8010 mit M. 8 010 000.—
Die Geschäftsanteile haben sich (Vergl. die obige Zusammenstellung der Jahre 1904/1913. Red.) um 20 074 M., die Saftsumme um M. 50 000.— vermindert.
Eine wesentliche Zunahme erfahren die dem Institut aus der

Sparskasse

zur Verfügung stehenden Mittel.
Aus 1912 gingen über Spareinlagen im Betrage von 5 986 485,75 M.
Es betragen die Einnahmen in 1913 4 796 342,15 M.
die zugeflossenen Zinsen zu 3 1/2% 225 050,71 M.

zusammen 11 008 778,61 M.

Vorausgab wurden in 1913 an Kapital 4 113 616,46 M.
an Zinsen für ausgeliehene Bücher 28 290,46 „ 4 141 915,92 M.

Stand Ende 1913 6 866 862,69 M.

Frankfurter Börse

vom 13. März.

Die Unternehmung verhält sich abwartend gegenüber den auf sie einwirkenden schlechten Nachrichten. Man bleibt kühl, wenn Russlands Kriegsminister mit der Behauptung drohen läßt, man läßt sich nicht beirren durch pessimistische Schilderungen vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt und man legt den Rückgängen in New-York nur eine mäßige Bedeutung bei. Mit einem Wort: es herrscht keine Neigung, à la baisse zu arbeiten; ebenso wenig schreitet das Publikum zu Verkäufen. Daraus erklärt es sich, daß die Kurse sich trotz alledem behaupten oder doch nur um Kleinigkeiten nachgeben.

Auch auf dem Kassamarkt sind keine Veränderungen zu verzeichnen; die Besserungen, die chemische Werte gestern Abend erzielten, gingen zum Teil wieder verloren.

Ergänzungs-Kursbericht.

Berlin, 11. März. „Banke“ Pampschiffen-Witlen 200 40. „Eintracht“ Bergwerke-Witlen 512.— Sprag. Vorkauf-Del. 99,50. Sprag. Soffa-Gold-Anleihe 92,50 Deutsche Cholerische-Eisenbahn-Anleihe 91,10. Schantung-Eisenbahn-Witlen 140,50. Holste Zellerie-Witlen 108.— Ober-Schlesische Kohlewerte 240.— Schmalzower Cement 174,50. Radium-Gesellschafts-Str.-E. 160.— Norddeutschen-Beimigrode 62.—

Wetterbericht.

Neugasse 22¹
Belegeneits-Kaufhaus für Herren- und Knabenkleidung sowie Schuhwaren — Bekannt billige Preise.

Barometer
STÜRMISCH BEIEN VERÄNDERLICH SCHNELL STROMEN

von der Wetterdienststelle Wiesburg.
Höchste Temperatur nach C.: + 5 niedrige Temperatur + 5.
Barometer: gestern 764,8 mm heute 765,4 mm.

Vorausprognostische Witterung für 14. März:

Veränderliche Bewölkung mit einzelnen Niederschlägen. Temperatur wenig geändert.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Wiesburg	16	Trier	9
Nelberg	10	Birkenhaujen	7
Neufähr	7	Schwarzenborn	6
Marburg	12	Kassel	7

Wasserstand des Rheins und der Kahn vom 13. März.

Konstanz	3,49	gestern	3,62	Bingen	4,70	gestern	4,66
Hünningen	3,85	gestern	3,25	Rheingau	5,35	gestern	5,30
Rehl	4,32	gestern	3,62	Caub	6,05	gestern	6,01
Strasbourg	4,20	gestern	3,87	Koblenz	6,30	gestern	6,50
Rannheim	7,01	gestern	6,98	Böin	6,65	gestern	6,80
Rainz	3,50	gestern	4,40	Weilburg	3,20	gestern	3,54

14. März	Sonnenaufgang	6,22	Mondaufgang	9,54
	Sonnenuntergang	5,59	Monduntergang	6,48

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: B. C. Eisenberger; für den literarischen redaktionellen Teil: Carl Diegel; für den Anzeigenteil: Paul Vane. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Magen- und Darmleidende trinken
Frühstück und Beser Rotisju — Roth's Rührmalz-Kofee. — Es besitzt höchste Nährkraft und wirkt niemals verstopfend. In Apotheken u. Drogerien d. Rhd. à M. 1,60 zu haben. Jedes Paket enthält ärztliche Entschten. Fabrikanten Roth u. Sohn, Weiningen.

Ämtliche Anzeigen

Polizei-Verordnung

betreffend das Meldewesen.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1897 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen...

§ 1. Anmeldung.

Wer in Wiesbaden seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt nehmen will, ist verpflichtet, sich innerhalb 3 Tagen nach dem Tage des Zuzugs anzumelden.

Der gleichen Anmeldepflicht ist ferner derjenige unterworfen, der seinen bisherigen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt, ohne ihn aufzugeben, verlassen hat und in Wiesbaden vorübergehend Wohnung nimmt...

Sehrt ein Saisonarbeiter, der in Wiesbaden seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt hat, hierher zurück, so unterliegt er der Pflicht der Wiederanmeldung.

Als Bescheinigung über die erfolgte Anmeldung erhält der Anzeigende das in § 4 erwähnte abgestempelte dritte Exemplar der Anmeldung.

§ 2. Ummeldung.

Wer in Wiesbaden seine Wohnung verändert, hat solches innerhalb 6 Tagen nach dem Umsatz zu melden.

Als Bescheinigung über die erfolgte Ummeldung gilt das in § 4 erwähnte 3. Exemplar der Meldung.

§ 3. Abmeldung.

Wer seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Wiesbaden aufgeben will, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Hausstande gehörigen Personen, die am Fortzuge teilnehmen, abzumelden.

Die in § 1 näher bezeichneten Saisonarbeiter unterliegen im Falle des Fortzuges ebenfalls der Abmeldepflicht.

§ 4. Form der Meldung.

Alle Meldungen (§§ 1 bis 3) sind schriftlich zu erstatten. Der Meldende hat stets 2 Exemplare und zwar genau nach den vorgezeichneten Mustern (Muster 1 für Anmeldungen, Muster 2 für Ummeldungen und Muster 3 für Abmeldungen) bei dem betreffenden Polizei-Revier einzureichen.

Die Meldesetzel sind auf einem, selbstlich weißem Papier von 18 Zentimeter Breite und 25 Zentimeter Länge herzustellen und vom Meldenden selbst zu beschaffen.

§ 5. Zur Meldung Verpflichtete.

Zu den in §§ 1 bis 3 vorgeschriebenen Meldungen ist in erster Linie der An-, Um- oder Abziehende selbst verpflichtet.

§ 6.

In der Fassung nachstehender Polizei-Verordnung.

Polizei-Verordnung

betreffend die Abänderung des § 6 der Polizei-Verordnung über das Meldewesen vom 30. Juli 1904.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung vom 20. September 1897 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen, sowie der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird mit Zustimmung des Magistrats für den Polizeibezirk der Stadt Wiesbaden Folgendes bestimmt:

Der § 6 der Polizei-Verordnung betreffend das Meldewesen vom 30. Juli 1904 erhält nachstehende Fassung:

Fremdenmeldungen.

Durchreisende Fremde (Badegäste, Reisende usw.), welche in Privathäusern für Entgelt oder unentgeltlich Wohnung nehmen, sind binnen 24 Stunden durch den Wohnungsgastgeber bei dem Bureau des zuständigen Polizeireviers an- bzw. abzumelden.

Gast- und Herbergsleute haben täglich bis 11 Uhr vormittags alle während des vorhergenannten Tages oder während der Nacht ankommenen bzw. abreisenden Fremden bei dem Bureau des zuständigen Polizeireviers an- bzw. abzumelden und sind verpflichtet, ein Fremdenbuch nach dem von der Polizei-Direktion durch öffentliche Bekanntmachung vorgeschriebenen Muster zu führen.

Die An- und Abmeldung der Fremden muß nach den durch öffentliche Bekanntmachung der Polizei-Direktion vorgeschriebenen Formularen von bestimmter Größe und Farbe erfolgen.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. März 1914 in Kraft. Wiesbaden, den 26. Februar 1914.

Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

§ 7. Gefährde.

Alle Personen, welche in Gefährdung treten wollen, haben sich vor dem Antritt des Dienstes auf dem betreffenden Polizei-Bureau persönlich zu melden, um ein Gefährdenbuch zu lösen oder das bereits gelöste abzugeben zu lassen.

§ 8.

Summehandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 M. im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Muster 1. Anmeldung. Am ... 19... sind-ist-nachstehend aufgeführte Person-en-zugezogen von ... Kreis ... in Wiesbaden, ... Straße-Platz-Ring Nr. ...

Table with columns: Familien-namen, Vornamen, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Religion, etc.

Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.

Muster 2. Anmeldung. Am ... 19... sind folgende Personen umgezogen von Wiesbaden nach Wiesbaden, ...

Table with columns: Familien-namen, Vornamen, Stand oder Gewerbe, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Religion, etc.

Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.

Muster 3. Abmeldung. Am ... 19... sind ist-nachstehend verzeichnete Person-en-gezogen von Wiesbaden, ...

Table with columns: Familien-namen, Vornamen, Stand oder Gewerbe, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Religion, etc.

Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.

Muster 4. Abmeldefchein für nachstehende aus Wiesbaden, ...

Table with columns: Familien-namen, Vornamen, Stand oder Gewerbe, Geburtsort, Staatsangehörigkeit, Religion, etc.

Name und Stand des zur Meldung Verpflichteten.

Bekanntmachung.

Die durch § 6 vorstehender Polizei-Verordnung vorgeschriebenen An- und Abmeldungen der Fremden müssen auf Meldesetzel von 21x16 1/2 Zentimeter Größe nach den unten näher bezeichneten Mustern 5 und 6 erfolgen.

Die in dem unten bezeichneten Gasthof- Villa- Pension- Privathaus- Straße Nr. ... ist angekommen.

Table with columns: 1. Monat, 2. Tag, 3. Vor- u. Zuname des Fremden, 4. Stand oder Gewerbe, 5. Wohnort, 6. Voraussichtliche Dauer des Aufenthalts, 7. Nationalität, 8. Bemerkungen.

Wiesbaden, den ... ten ... 19... Name des Wohnungsgabers (Firma des Gasthofs)

Anmerkung: Diese Anmeldung ist spätestens am Tage nach der Ankunft des Fremden bis 11 Uhr vormittags bei dem zuständigen Polizeirevier abzugeben.

Blaugrüne Farbe. Muster VI. Polizeiliche Fremden-Abmeldung. Aus dem unten bezeichneten Gasthof- Villa- Pension- Privathaus- Straße Nr. ... ist abgereist.

Table with columns: 1. Monat, 2. Tag, 3. Vor- und Zuname des Fremden, 4. Stand oder Gewerbe, 5. Wohnort, 6. Bemerkungen.

Wiesbaden, den ... ten ... 19... Name d. Wohnungsgabers (Firma des Gasthofs)

Anmerkung: Diese Abmeldung ist spätestens am Tage nach der Abreise des Fremden bis 11 Uhr vormittags bei dem zuständigen Polizeirevier abzugeben.

Fremdenbuch (Muster). Muster VII. Hotel ... Straße Nr. ...

Table with columns: 1. Nummer des Zimmers, 2. Tag der Ankunft, 3. Vor- u. Zuname des Fremden, 4. Stand oder Gewerbe, 5. Nationalität, 6. Wohnort, 7. Voraussichtliche Dauer des Aufenthalts, 8. Tag der Abreise, 9. Bemerkungen.

Wiesbaden, den 26. Februar 1914. Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Wird veröffentlicht. Wiesbaden, den 22. September 1913. Der Polizei-Präsident: v. Schenk.

Advertisement for Reichardt Fabrikale, Graf Rafael Schokolady Kaiserin Konjunktur. Includes text: 'Hatt frurr ausländischer Marken dem deutschen Volke empfohlen'.

Advertisement for Wiesbadener Lehrgesangverein. Sonntag, den 15. ds. Mts., abends 8 Uhr im Casinosaal. III. Konzert. Solisten: Fr. J. Jäger und Herr C. Czarniawski.

Advertisement for Tätowierungen, Warzen, Muttermale, Gewächse und Hautflecken entfernt persönlich. Kosmetiker Cuffler.

Advertisement for Parterre-Wohnung in der Nikolastraße zu vermieten. 2 große schöne Zimmer, Balkon, Küche, etc.

Advertisement for Wiesbadener Verlags-Anstalt. Programme Feiertarten, Mitgliedstarten, Tanzstarten, Kommerslieder, Statuten, Plakate etc. in stilgerechter Ausführung.

Advertisement for Die Buchdruckerei ist mit neuzeitlichem und gefälligem Schriften- und Einfassungs-Material versehen, sowie mit den neuesten Maschinen ausgestattet.

Telegraphischer Kursbericht der Frankfurter Börse vom 13. März 1914.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Wurg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone M. 1.12 1 fl. holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.16. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. || 1 Doll. = M. 4.20.

Staats-Papiere. a) Deutsche. V.K. L.K. 1) Deutsche Reichsanleihe abgest. 86.25 86.25 2) do. do. von 1890 77.30 77.45

Pfandbriefe Bodenkredit-Obligationen. V.K. L.K. 1) Allg. Rent.-Anst. Stuttgart 88. 88. 2) Bay. Vereins-Bank München 88. 88. 3) Bod.-Cred.-Ver. Nürnberg 86.50 86.50

Vollbesahnte Bankaktien. Divid. V.K. L.K. 1) Badische Bank 128.80 128.80 2) Bayer. Handelsbank 142.50 142.50 3) do. Hyp.-Wechsel 297.50 297.50

Auswärtige Börsen. Berliner Börse. Berlin. - Telegraphische Schlußnotizen. Deutsche Fonds. - 13. März. 1) Reichsanleihe abgestempelt 86.20 2) do. do. von 1890 77.60

Privat-Diskont Frankfurt 3 1/2 % b) Ausländische. I. Europäische. V.K. L.K. 1) Griech. Eisenb. v. 1890 strf. 52. 52. 2) do. do. Monop.-Anl. 1887 52.60 52. 3) Italien. Rente i. G. 99.50 99.50

II. Ausereuropäische. V.K. L.K. 1) Argent. inn. Gold-Anl. n. 18 100.00 100.00 2) do. do. Gold-Anleihe v. 1890 80.40 80.40 3) Buenos Aires i. G. 65.40 65.40

Aktien inl. Transport-Anstalten. V.K. L.K. 1) Ab.-Böck.-Hamb. 185.10 185.10 2) Allg. Deutsch. Kleinb. 144. 144. 3) Allg. Lok.-Strassenb. 182. 181. 4) Hamb.-Am. Paketf. 141.75 142. 5) Norddeutscher Lloyd 124.85 125.10

Aktien ausl. Transportanstalten. V.K. L.K. 1) Ver. Anstalt u. Os. 87.50 87.50 2) St.-Anleihe von 94. 87.50 87.50 3) Buschthaler L.A. 20. 19.60 4) Czakab.-Agrar 20. 19.60 5) Fränk. Bergb.-Bares. 6) Fränk. Bergb.-Zern. 7) Ost.-Ungar. Staatsb. 155.25 155.35 8) do. do. Südb. Lomb. 21.85 22.35 9) Prag-Dux.-Pr.-Akt. 104.50 104.50 10) St.-Akt. 66. 64.25 11) Raab-Oedenburg 66. 64.25 12) St.-Akt. 53. 53. 13) do. d. Ges. Sic. 106. 106. 14) do. Mer. Adr. 67. 67. 15) do. Wien. 89.45 88.70 16) do. Ob. u. N. 112.50 112. 17) do. ungar. Eisenb. 116.45 116.25 18) do. Luxemb. Prinz Henr. 161. 161. 19) do. Franz. Tramway 203. 204. 20) do. do. 96.20 96.20 21) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 86.30 86.30 22) do. do. E. 18. 84.30 84.30 23) do. do. E. 9, 11, 14. 83.30 83.30 24) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92.50 92.50 25) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 90. 90. 26) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 90.50 90.50 27) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 88.30 88.30 28) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 91.50 91.50 29) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 30) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 31) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 32) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 33) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 34) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 35) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 36) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 37) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 38) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 39) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 40) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 41) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 42) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 43) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 44) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 45) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 46) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 47) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 48) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 49) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 50) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 51) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 52) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 53) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 54) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 55) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 56) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 57) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 58) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 59) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 60) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 61) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 62) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 63) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 64) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 65) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 66) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 67) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 68) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 69) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 70) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 71) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 72) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 73) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 74) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 75) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 76) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 77) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 78) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 79) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 80) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 81) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 82) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 83) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 84) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 85) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 86) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 87) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 88) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 89) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 90) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 91) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 92) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 93) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 94) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 95) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 96) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 97) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 98) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 99) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92. 100) do. do. E. 10, 12, 16, 19, 21, 25 92. 92.

Bank-Aktien. - 12. März. 1) Oesterreichische Kredit-Anstalt 205.10 2) Berliner Handelsgesellschaft 182. 3) Darmstädter Hypothek.-Bank 123. 4) Deutsche Bank 259. 5) Disconto-Commandit 196.80 6) Dresdner Bank 158. 7) Nationalbank für Deutschland 117. 8) Hamburger Commercialbank 113. 9) Mitteldeutsche Kreditbank 123.60 10) Mittelrheinische Kreditbank 107.25 11) Pfälzische Bank 128.50 12) Reichsbank 136. 13) Rhein. Kreditbank 132.60 14) Rhein. Hypothek.-Bank 106.70 15) Schaaffh. Bankverein 105. 16) Schwarzb. Hyp.-Bk. 186.80 17) Südd. Bodenkredit 140.30 18) Württ. Bankanstalt 140.80 19) Württ. Notenbank 123. 20) Württ. Vereinsbank 140. 21) Commerz. Disk.-Bk. 140. 22) Oesterreichische Staatsbahn 22.20 23) Lombarden 22.20 24) Mittelmeer 22.20 25) Prinz Heinrichsbahn 22.20 26) Canada Pacific Eisenbahn 206.90

Bergwerks-Aktien. Divid. V.K. L.K. 1) 14 14 2) 14 14 3) 14 14 4) 14 14 5) 14 14 6) 14 14 7) 14 14 8) 14 14 9) 14 14 10) 14 14 11) 14 14 12) 14 14 13) 14 14 14) 14 14 15) 14 14 16) 14 14 17) 14 14 18) 14 14 19) 14 14 20) 14 14 21) 14 14 22) 14 14 23) 14 14 24) 14 14 25) 14 14 26) 14 14 27) 14 14 28) 14 14 29) 14 14 30) 14 14 31) 14 14 32) 14 14 33) 14 14 34) 14 14 35) 14 14 36) 14 14 37) 14 14 38) 14 14 39) 14 14 40) 14 14 41) 14 14 42) 14 14 43) 14 14 44) 14 14 45) 14 14 46) 14 14 47) 14 14 48) 14 14 49) 14 14 50) 14 14 51) 14 14 52) 14 14 53) 14 14 54) 14 14 55) 14 14 56) 14 14 57) 14 14 58) 14 14 59) 14 14 60) 14 14 61) 14 14 62) 14 14 63) 14 14 64) 14 14 65) 14 14 66) 14 14 67) 14 14 68) 14 14 69) 14 14 70) 14 14 71) 14 14 72) 14 14 73) 14 14 74) 14 14 75) 14 14 76) 14 14 77) 14 14 78) 14 14 79) 14 14 80) 14 14 81) 14 14 82) 14 14 83) 14 14 84) 14 14 85) 14 14 86) 14 14 87) 14 14 88) 14 14 89) 14 14 90) 14 14 91) 14 14 92) 14 14 93) 14 14 94) 14 14 95) 14 14 96) 14 14 97) 14 14 98) 14 14 99) 14 14 100) 14 14

Aktion von Industrie-Unternehmungen. V.K. L.K. 1) 14 20 2) 14 20 3) 14 20 4) 14 20 5) 14 20 6) 14 20 7) 14 20 8) 14 20 9) 14 20 10) 14 20 11) 14 20 12) 14 20 13) 14 20 14) 14 20 15) 14 20 16) 14 20 17) 14 20 18) 14 20 19) 14 20 20) 14 20 21) 14 20 22) 14 20 23) 14 20 24) 14 20 25) 14 20 26) 14 20 27) 14 20 28) 14 20 29) 14 20 30) 14 20 31) 14 20 32) 14 20 33) 14 20 34) 14 20 35) 14 20 36) 14 20 37) 14 20 38) 14 20 39) 14 20 40) 14 20 41) 14 20 42) 14 20 43) 14 20 44) 14 20 45) 14 20 46) 14 20 47) 14 20 48) 14 20 49) 14 20 50) 14 20 51) 14 20 52) 14 20 53) 14 20 54) 14 20 55) 14 20 56) 14 20 57) 14 20 58) 14 20 59) 14 20 60) 14 20 61) 14 20 62) 14 20 63) 14 20 64) 14 20 65) 14 20 66) 14 20 67) 14 20 68) 14 20 69) 14 20 70) 14 20 71) 14 20 72) 14 20 73) 14 20 74) 14 20 75) 14 20 76) 14 20 77) 14 20 78) 14 20 79) 14 20 80) 14 20 81) 14 20 82) 14 20 83) 14 20 84) 14 20 85) 14 20 86) 14 20 87) 14 20 88) 14 20 89) 14 20 90) 14 20 91) 14 20 92) 14 20 93) 14 20 94) 14 20 95) 14 20 96) 14 20 97) 14 20 98) 14 20 99) 14 20 100) 14 20

Verinsliche Lose. V.K. L.K. 1) 178.50 178.50 2) 169.80 169.80 3) 141.60 142. 4) 142. 139.85 5) 181. 180.70 6) 128.50 128.50 7) 112.25 112.25 8) 98.75 98.75 9) 33. 33. 10) 178.50 178.50 11) 169.80 169.80 12) 141.60 142. 13) 142. 139.85 14) 181. 180.70 15) 128.50 128.50 16) 112.25 112.25 17) 98.75 98.75 18) 33. 33. 19) 178.50 178.50 20) 169.80 169.80 21) 141.60 142. 22) 142. 139.85 23) 181. 180.70 24) 128.50 128.50 25) 112.25 112.25 26) 98.75 98.75 27) 33. 33. 28) 178.50 178.50 29) 169.80 169.80 30) 141.60 142. 31) 142. 139.85 32) 181. 180.70 33) 128.50 128.50 34) 112.25 112.25 35) 98.75 98.75 36) 33. 33. 37) 178.50 178.50 38) 169.80 169.80 39) 141.60 142. 40) 142. 139.85 41) 181. 180.70 42) 128.50 128.50 43) 112.25 112.25 44) 98.75 98.75 45) 33. 33. 46) 178.50 178.50 47) 169.80 169.80 48) 141.60 142. 49) 142. 139.85 50) 181. 180.70 51) 128.50 128.50 52) 112.25 112.25 53) 98.75 98.75 54) 33. 33. 55) 178.50 178.50 56) 169.80 169.80 57) 141.60 142. 58) 142. 139.85 59) 181. 180.70 60) 128.50 128.50 61) 112.25 112.25 62) 98.75 98.75 63) 33. 33. 64) 178.50 178.50 65) 169.80 169.80 66) 141.60 142. 67) 142. 139.85 68) 181. 180.70 69) 128.50 128.50 70) 112.25 112.25 71) 98.75 98.75 72) 33. 33. 73) 178.50 178.50 74) 169.80 169.80 75) 141.60 142. 76) 142. 139.85 77) 181. 180.70 78) 128.50 128.50 79) 112.25 112.25 80) 98.75 98.75 81) 33. 33. 82) 178.50 178.50 83) 169.80 169.80 84) 141.60 142. 85) 142. 139.85 86) 181. 180.70 87) 128.50 128.50 88) 112.25 112.25 89) 98.75 98.75 90) 33. 33. 91) 178.50 178.50 92) 169.80 169.80 93) 141.60 142. 94) 142. 139.85 95) 181. 180.70 96) 128.50 128.50 97) 112.25 112.25 98) 98.75 98.75 99) 33. 33. 100) 178.50 178.50

Unverzinsliche Lose. V.K. L.K. 1) 37. 37. 2) 130. 130. 3) 230. 230. 4) 168.20 168.20 5) 142. 142. 6) 142. 139.85 7) 181. 180.70 8) 128.50 128.50 9) 112.25 112.25 10) 98.75 98.75 11) 33. 33. 12) 130. 130. 13) 230. 230. 14) 168.20 168.20 15) 142. 142. 16) 142. 139.85 17) 181. 180.70 18) 128.50 128.50 19) 112.25 112.25 20) 98.75 98.75 21) 33. 33. 22) 130. 130. 23) 230. 230. 24) 168.20 168.20 25) 142. 142. 26) 142. 139.85 27) 181. 180.70 28) 128.50 128.50 29) 112.25 112.25 30) 98.75 98.75 31) 33. 33. 32) 130. 130. 33) 230. 230. 34) 168.20 168.20 35) 142. 142. 36) 142. 139.85 37) 181. 180.70 38) 128.50 128.50 39) 112.25 112.25 40) 98.75 98.75 41) 33. 33. 42) 130. 130. 43) 230. 230. 44) 168.20 168.20 45) 142. 142. 46) 142. 139.85 47) 181. 180.70 48) 128.50 128.50 49) 112.25 112.25 50) 98.75 98.75 51) 33. 33. 52) 130. 130. 53) 230. 230. 54) 168.20 168.20 55) 142. 142. 56) 142. 139.85 57) 181. 180.70 58) 128.50 128.50 59) 112.25 112.25 60) 98.75 98.75 61) 33. 33. 62) 130. 130. 63) 230. 230. 64) 168.20 168.20 65) 142. 142. 66) 142. 139.85 67) 181. 180.70 68) 128.50 128.50 69) 112.25 112.25 70) 98.75 98.75 71) 33. 33. 72) 130. 130. 73) 230. 230. 74) 168.20 168.20 75) 142. 142. 76) 142. 139.85 77) 181. 180.70 78) 128.50 128.50 79) 112.25 112.25 80) 98.75 98.75 81) 33. 33. 82) 130. 130. 83) 230. 230. 84) 168.20 168.20 85) 142. 142. 86) 142. 139.85 87) 181. 180.70 88) 128.50 128.50 89) 112.25 112.25 90) 98.75 98.75 91) 33. 33. 92) 130. 130. 93) 230. 230. 94) 168.20 168.20 95) 142. 142. 96) 142. 139.85 97) 181. 180.70 98) 128.50 128.50 99) 112.25 112.25 100) 98.75 98.75

Versicherungs-Aktien. Ohne Zinsberechnung. V.K. L.K. 1) 2400. 2420. 2) 2300. 2315. 3) 870. 870. 4) 899. 899. 5) 1255. 1260. 6) 1350. 1360. 7) 2400. 2420. 8) 2300. 2315. 9) 870. 870. 10) 899. 899. 11) 1255. 1260. 12) 1350. 1360. 13) 2400. 2420. 14) 2300. 2315. 15) 870. 870. 16) 899. 899. 17) 1255. 1260. 18) 1350. 1360. 19) 2400. 2420. 20) 2300. 2315. 21) 870. 870. 22) 899. 899. 23) 1255. 1260. 24) 1350. 1360. 25) 2400. 2420. 26) 2300. 2315. 27) 870. 870. 28) 899. 899. 29) 1255. 1260. 30) 1350. 1360. 31) 2400. 2420. 32) 2300. 2315. 33) 870. 870. 34) 899. 899. 35) 1255. 1260. 36) 1350. 1360. 37) 2400. 2420. 38) 2300. 2315. 39) 870. 870. 40) 899. 899. 41) 1255. 1260. 42) 1350. 1360. 43) 2400. 2420. 44) 2300. 2315. 45) 870. 870. 46) 899. 899. 47) 1255. 1260. 48) 1350. 1360. 49) 2400. 2420. 50) 2300. 2315. 51) 870. 870. 52) 899. 899. 53) 1255. 1260. 54) 1350. 1360. 55) 2400. 2420. 56) 2300. 2315. 57) 870. 870. 58) 899. 899. 59) 1255. 1260. 60) 1350. 1360. 61) 2400. 2420. 62) 2300. 2315. 63) 870. 870. 64) 899. 899. 65) 1255. 1260. 66) 1350. 1360. 67) 2400. 2420. 68) 2300. 2315. 69) 870. 870. 70) 899. 899. 71) 1255. 1260. 72) 1350. 1360. 73) 2400. 2420. 74) 2300. 2315. 75) 870. 870. 76) 899. 899. 77) 1255. 1260. 78) 1350. 1360. 79) 2400. 2420. 80) 2300. 2315. 81) 870. 870. 82) 899. 899. 83) 1255. 1260. 84) 1350. 1360. 85) 2400. 2420. 86) 2300. 2315. 87) 870. 870. 88) 899. 899. 89) 1255. 1260. 90) 1350. 1360. 91) 2400. 2420. 92) 2300. 2315. 93) 870. 870. 94) 899. 899. 95) 1255. 1260. 96) 1350. 1360. 97) 2400. 2420. 98) 2300. 2315. 99) 870. 870. 100) 899. 899.